

"Furttaler" ja oder nein?

Neuaufgabe einer Abstimmung

Anfangs April wurde die Redaktion der BoZy ins Gemeindehaus eingeladen, um einen Beitritt unserer Gemeinde zum "Furttaler" zu diskutieren. Obwohl vor etwas mehr als zwei Jahren die Gemeindeversammlung dieses Geschäft eindeutig ablehnte, will der Gemeinderat erneut darüber abstimmen lassen.

Was ist in der Zwischenzeit passiert? Sind neue, wichtige Argumente da, die ein Überdenken des damaligen Entscheids nötig machen?

Die Redaktion des Furttalers hat mitgeteilt, dass die Zeitung in unserem Dorf nicht mehr gratis verteilt werden kann. Diese Druckversuche zeigen Wirkung: Der Gemeinderat hat beschlossen, das Geschäft wieder zu bringen.

Als weiteres Argument wurde vorgebracht, dass man von anderen Behörden aus dem Furttal immer wieder "angezündet" werde. Ein neuer, wichtiger Beweggrund, die Sache wieder zur Abstimmung zu bringen?

Entscheiden Sie selbst! Kommen Sie-an die Gemeindeversammlung vom 12. Juni 1992!

Daniel Hofmann

Schulnachrichten

Eine geballte Ladung von Informationen aus Oberstufe und Primarschule .
übermitteln wir auf den.

Seiten 21 & 10

BoZy-Interview

Die einen nennen sie Joghurtsekte, die andern Yamagishi-Bewegung mit ihren Tokkoh-Kursen. Was steckt wirklich dahinter? Marcel Egli im Gespräch.

Seite 25

Spezielles Klassenlager

Die Sechstklässler von Lehrer Marco Nehr berichten von ihrer Arbeitswoche mit dem Zirkus Monti.

Seite 12

Von Voegeln aller Art

1. Unser Dorf hat einen neuen Wirt.
Seite 5
2. Unsere Naturschützer präsentieren den Vogel des Jahres.
Seite 19

Inhalt

Furttaler: Ja oder Nein	
Das Lägerstübli lebt wieder	
Neuer Präsident FDP	6
Kostbare Tropfen	7
Dorfillustration	8
Aus der Schule	10
Klassenlager im Zirkus Monti	12
Volleyballturnier	16
Gelobte Landeier	17
VVB - News	19
Aus der Agenda des Oberstufenpräsidenten	21
Oeffentlicher Verkehr im Furttal	24
BoZy - Interview	25
Wirtschaften in der Umgebung	30
Aus dem Gemeindehaus	31
Dorfinformationen	37

Der "Furttaler" - amtliches Publikationsorgan für Boppelsen?

An der Gemeindeversammlung vom 12. Juni 92 bringt unser Gemeinderat den Beitritt zum "Furttaler" zur Abstimmung. Seit Jahren wird er in unserer Gemeinde gratis verteilt und, wie ich in mehreren Gesprächen gehört habe, auch gelesen.

Die regionalen Informationen von Behörden und Vereinen bieten einen guten Überblick über das, was sich im Furttal tut. Da der kleinere Teil unserer Bevölkerung den "Zürcher Unterländer" abonniert hat, ist der "Furttaler" das einzige Informationsblatt unserer Region, das an alle Einwohner gelangt, und das wöchentlich.

Ein Argument gibt es zu bedenken: Bedeutet die Wahl des Furttalers als amtliches Publikationsorgan den Tod der BoZy? -' Nach meiner Meinung sind das zwei völlig verschiedene Dinge. Unsere langjährige und vielgelesene BoZy möchten wir sicher behalten. In unserer

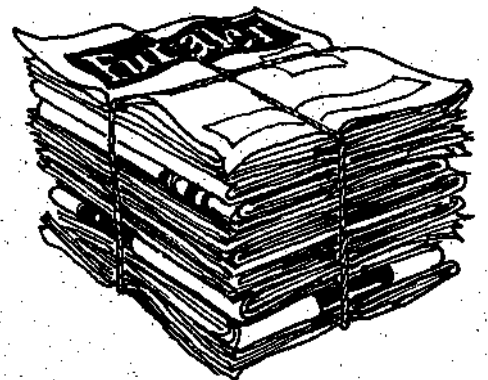
Dorfzeitung werden vor allem dorfinterne Angelegenheiten abgehandelt, und das soll auch weiter so bleiben.

Über den finanziellen Aspekt betreffend "Zürcher Unterländer" oder "Furttaler" möchte ich nichts sagen, weil der Unterschied sehr klein ist. Für die Abstimmung empfehle ich ein Ja zum Antrag des Gemeinderats, damit wir regional und kommunal gut informiert werden.

Hans Hauser

Kein Gratisanzeiger!

Nicht dass Sie meinen, ich wisse es nicht: Der "Furttaler" ist *kein* Gratisanzeiger. Während der dreieinhalb Jahre, in denen wir ihn scheinbar gratis bekamen, hat er uns einiges gekostet. Nerven nämlich. Da beschloss doch eine gut besuchte Gemeindeversammlung am 8.12.1989, der "Furttaler" solle in Boppelsen *nicht* von Gemeindegeldern mitgetragen und hier *nicht* als offizielles Publikationsorgan verteilt werden. Er wurde trotzdem weitere zweieinhalb Jahre an alle Haushaltungen abgegeben.



Das Interesse, ihn zu verteilen, war offensichtlich viel grösser als der Wille, ihn zu erhalten. Klar, denn ein so günstig abgestützter Werbeträger soll unter möglichst viele Leute kommen! Nicht umsonst wurde der "Furttaler" weiterhin kräftig nach Boppelsen geliefert. Das bewiesen auch die original verschnürten, unverteilten "Furttaler"-Bündel, die wir jeweils in unseren Altpapieraktionen entsorgten. Und das kostete auch. Für jede Tonne Altpapier gibt die Gemeinde 140 Franken aus. Der "Furttaler" ist auch in dieser Beziehung nicht gratis. Also kein Gratisanzeiger.

Es ist verständlich, dass sowohl der Verlag wie die Inserenten eine möglichst lückenlose Verteilung, eine möglichst hohe Auflage und eine hohe Sicherheit in der Abnahme und in der Finanzierung haben wollen. Dass sie eine billige Werbepattform über Gemeindebeiträge aus Steuergeldern sichern wollen, ist zwar clever, aber nach wie vor unannehmbar. Ebenso unannehmbar ist es, einen klaren Abstimmungsentscheid zu ignorieren und eine mehrheitlich als offizielles Blatt abgelehnte Zeitung weiterhin gratis an alle Haushaltungen zu verteilen. So wurde mit der Gewöhnung ein Bedürfnis geschaffen, das gar nicht allgemein vorhanden, vom Souverän sogar mehrheitlich verneint worden war.

Dagegen ist nichts unternommen worden, weder von privater noch von politischer Seite. Wenn inzwischen das Bedürfnis wirklich vermehrt worden ist, wäre der "Furttaler" jetzt in der komfortablen Lage, nach einer insgesamt dreieinhalb Jahre geduldeten "Einführungsaktion" seine Leser zu fragen: "Wollt Ihr mich auch in Zukunft?". Er könnte mit einem eingedruckten Bestellschein seine Abonnenten in Boppelsen gewinnen und nach - sagen wir - einem Vierteljahr dem Gemeinderat melden: So und so viele Bopplisser sind zahlende Abonnenten des "Furttalers". Wählt ihn darum auch als offizielles Publikationsorgan. Dagegen wäre dann nichts mehr einzuwenden, ausser man wäre nachtragend und wollte die arrogante Gratis-Einführungsaktion vom Herbst 88 bis heute nicht vergessen.

Jetzt bringt aber der Gemeinderat von sich aus die Sache nochmals vor die Stimmberechtigten, ohne dass sich die Bedingungen in der Finanzierung des Blattes grundlegend geändert haben, ausser dass es teurer geworden ist. Das ist für mich so unbegreiflich wie die Begründung, wir stünden im Furttal als einzige Gemeinde abseits.- Seien wir doch stolz darauf, dass wir den cleveren Geschäftemachern als einzige nicht auf den Leim gegangen sind, dass wir uns damals von der Beurteilung durch die RPK überzeugen liessen und ihren Ablehnungsantrag mehrheitlich annahmen!

Die Lage ist in diesem Sinne noch genau gleich wie vor zweieinhalb Jahren. Ausser für den "Furttaler". Er könnte bei uns die Finanzierung aus Steuergeldern vergessen und die inzwischen erworbenen Leser als zahlende Abonnenten bedienen. Dann wäre ihm bestimmt auch der Status "Offizielles Publikationsorgan der Gemeinde Boppelsen" sicher, und die ungeliebte Bezeichnung "Gratisanzeiger" würde er ohne weiteren Verdacht los.

Richard Ehrensperger



de Boppli

"Ich ha mit em Gratis-'Furttaler' dreiehalb Jahr lang Hinderschibürzelbäum ggüebt.

Sobald mer en chan abonniere wien en anderi Ziitig und er dänn s Bopplisser Amtsblatt wird, machi eu en toppleten Überschlag vorwärts vor!"

Warum mir der Furttaler gefällt

1978 zogen wir von Rheinfeldern nach Regensdorf. Im gleichen Jahr trat ich der Frauenriege Watt bei, in der ich auch heute noch tätig bin. Je mehr Kontakt ich zu der Bevölkerung bekam, umso mehr interessierte mich die Umgebung.

Das Mitteilungsblatt, so hiess früher der "Furttaler", wurde für mich eine Zeitung, in der ich über meine nächste Umgebung informiert wurde. Heute, da der Weg in meine Riege etwas weiter geworden ist und ich viele Aktualitäten und Erfolge seltener höre, freue ich mich auf jeden Freitag.

Diese Zeitung teilt mir mit, wo in nächster Nähe eine Veranstaltung stattfindet, wo es Probleme in den Gemeinden gibt, wer an einem Turnfest welchen Rang erreicht hat usw. Kurz gesagt, mir gefällt der "Furttaler".

Therese Brogli

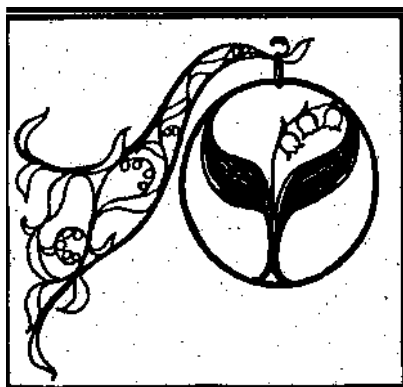
Zwei verschiedene Paar Stiefel

An seiner gemeinsamen Sitzung mit der Redaktion der BoZy hat uns der Gemeinderat gefragt, ob die Redaktion auch bei offiziellem Erscheinen des "Furttalers" weiterhin bereit sei, die BoZy herauszugeben. Als das Thema das letzte Mal auf der Traktandenliste stand, wurde der Eindruck erweckt, dass die Redaktion keine grosse Lust hätte, neben dem "Furttaler" die BoZy weiter erscheinen zu lassen.

Nun, die einen von uns sind heute für einen Beitritt zum "Furttaler", die anderen nicht. Aber für die grosse Mehrheit der Redaktion ist der "Furttaler" keine Konkurrenz. Und zwar deshalb nicht, weil es zwei verschiedene Paar Schuhe sind: Eine Wochenzeitung lässt sich nicht mit einem Blättli vergleichen, das nur vierteljährlich erscheint. Bedingt durch die verschiedene Erscheinungsweise und Verbreitung werden auch verschiedene Themen behandelt. Während im "Furttaler" alltägliche, einigermaßen aktuelle,

örtliche, aber auch die Region interessierende Artikel erwartet werden, beschränkt sich die BoZy im wesentlichen auf rein lokale Themen, die im besten Fall einen jahreszeitlichen Bezug haben, aber höchst selten Anspruch auf aktuelle Information erheben können. Die BoZy will nicht mehr, als über Land, Leute und Geschehen in der engeren Bopplisser Heimat berichten, und sie will dies auch dann weiterhin tun, falls - aus was für Gründen auch immer - die Bopplisser an der Gemeindeversammlung vom 12. Juni 92 einem Beitritt von Boppelsen zum "Furttaler" zustimmen würden.

Werner Wegmann



Das Lägernstübli lebt wieder

Unsere düsteren Prognosen punkto Wiedereröffnung des Restaurants haben sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Seit dem 8. Mai steht Herr MAX VOEGELE an der Theke, Gäste aus Boppelsen und Umgebung zu bewirten. Der aufmerksame Passant hat in den Apriltagen das emsige Treiben im damals geschlossenen Restaurant bemerkt, und er hat sich gefragt, was wohl vor sich gehe. Wie wir jetzt wissen, wurde geputzt, geflickt, ausgebessert und renoviert. Dabei wurde auch festgestellt, dass der Boden des

schlauchartigen Saales an der Strassenseite just dabei war, durchzubrechen! Man stelle sich die Schlagzeilen im Blick vor, wenn tatsächlich etwas passiert wäre:

GEMEINDERAT BRICHT DURCH!

"Gestern, gegen 23.45 Uhr brach der Boden des Restaurants Lägernstübli durch, und der Gesamt-Gemeinderat, der gemütlich beim Abendschoppen gegessen hatte, krachte auf die Strasse. Die Polizei musste die Hauptachse Otelfingen-Regensberg während Stunden sperren - Ambulanzen - REGA - Feuerwehr -" unvorstellbar!

Aber Gott sei Dank blieben wir, und vor allem der Gemeinderat, von einer solchen Katastrophe verschont. Das drohende Unheil wurde gebannt. Der Boden ist repariert und hält mit Sicherheit 100 Jahre, so dass uns und unseren Nachfahren nichts passieren kann und wir uns vertrauensvoll dem neuen Wirt zuwenden können. Max Voegele ist kein Unbekannter. Er ist in Otelfingen aufgewachsen und steht heute im besten Alter von 40. Jahren. Er ist gelernter Koch und hat in der Brauerei in Otelfingen, in der Sonne in Dielsdorf und im Personalrestaurant der SVB gearbeitet. Für Boppelsen hat er sich einiges vorgenommen. Gäste aus allen Kreisen sollen sich bei ihm wohlfühlen; in erster Linie die Bopplisser, aber auch unsere Nachbarn aus der Umgebung sollen im Lägernstübli ein Dorfbeizlein finden, wo man sich trifft, diskutiert, lacht und weint; kurz, wo man gerne hingeht.

Das Essen ist gut bürgerlich, Mittags gibt's ein Menu und abends wird à la carte serviert; und der Chef scheut sich nicht, auch spätabends noch für Hungrige und Gluschtige zu kochen ("Hier kocht der Chef selber!"). Dafür ist aber dann auch Schluss, wenn die Polizeistunde geschlagen hat. Freu en können wir uns auch auf den Garten grill - ein Hobby, das Max Voegele besonders ans Herz gewachsen ist. Zur Zeit (es ist jetzt Mitte Mai) läuft mir bereits das Wasser im Munde zusammen, denn es ist sommerlich heiss, und die Abende sind vom schnell wachsenden Mond erhellt... Hoffentlich hält der Sommer noch ein paar solche Nachmittage und Abende für uns auf Lager - nicht nur, aber auch wegen dem Lägerstübligarten grill.

Max Voegele hat eine Brigade zusammengestellt, die ihm erlauben wird, seinen Laden zu schmeissen:

einen Hilfskoch und zwei Serviertöchter und, für spezielle Anlässe und bei grossem Andrang, Hilfen auf Abruf (Stand-by auf Neudeutsch). Es handelt sich bei allen um bewährte Kräfte aus der Branche, die der Wirt seit Jahren kennt. Uebrigens ist die Küche neu eingerichtet worden und sollte auch einen grossen Ansturm bewältigen können. Max Voegele fühlt sich im Unteren Furtal zuhause und freut sich, neben seinen vielen Freunden von nah und fern auch neue Gäste im Lägerstübli bewirten zu können. Es sieht ganz danach aus, als ob wir für lange Zeit nicht mehr über Wirtewechsel im Dorf berichten müssten. Wir freuen uns sehr darüber.

Das Lägerstübli ist geöffnet von SONNTAG bis FREITAG. Am Samstag ist Wirtesonntag. Da ruhen sich der Wirt und seine guten Geister aus, und wir räumen zu Hause auf und hätten ohnehin keine Zeit, ins Wirtshaus zugehen.

Rolf R. Schibli

Neuer Präsident der FDP Boppelsen

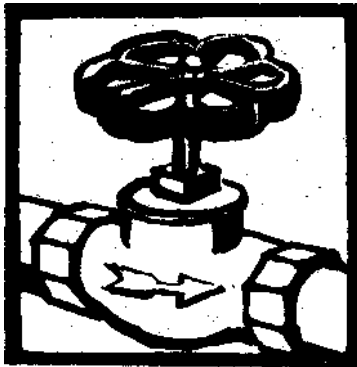
An der Generalversammlung vom 24. April 1992 hat die FDP Boppelsen für den abtretenden Präsidenten Hans Rhyner neu als Präsident gewählt:

Herrn Charles Leblé, Regensbergstrasse 57

Der Vorstand hat sich neu mit folgenden Mitgliedern konstituiert:

**Charles Leblé, Aimée Schoch, Monika Widmer,
René Achermann, Hans-Ulrich Keller**

**Für die FDP Boppelsen
H.U. Keller**



Kostbare Tropfen

In einer Zeitung wurde kürzlich veröffentlicht, dass jeder Schweizer täglich 180 Liter Wasser verbraucht. Im statistischen Buch des Kantons Zürich wird für Boppelsen gar ein täglicher Wasserverbrauch von 350 Litern pro Einwohner ausgewiesen, was eher der Realität entsprechen dürfte und gegenüber andern Gemeinden unter dem Durchschnitt liegt. Und das Wasser wird immer teurer und teurer (siehe BOZY 3/91)! Bereits hat die Stadt erneut eine Erhöhung ihres Wasserpreises

angezeigt. Der letztjährige schöne Sommer/Herbst, sowie der schneearme Winter haben den Grundwasserspiegel stark absinken lassen - es musste viel Wasser aus dem Zürichsee ins Furttal gepumpt werden; daran hat sich auch gegenwärtig nicht viel geändert. Des einen Freude, des andern Leid!

Je ein Drittel des Wasserverbrauches werden für die Spülung der Toilette und für Bad/Dusche benötigt. Weiter wird Wasser für die Wäsche, die Körperpflege, das Abwaschen und Putzen sowie zum Kochen und Trinken verwendet. Trinkwasser wird aber auch gebraucht, um den Garten zu spritzen oder das Auto zu waschen. Dieser Wasserverbrauch lässt sich mindestens um rund ein Drittel reduzieren. Hier einige Tips und Tricks:

- Alle undichten Wasserhahnen reparieren oder reparieren lassen
- Duschen statt baden
- Im WC-Spülkasten durch den Sanitärinstallateur eine Spartaste oder einen Wasserdosierer einbauen lassen
- Eine Geschirrspülmaschine mit geringem Wasser- und Energieverbrauch kaufen und jeweils nur eine volle Maschine in Betrieb setzen
- Das Auto selten waschen
- Wasser für den Garten in einer Regentonne sammeln
- In Hahnen und Duschköpfen sogenannte Durchlaufbegrenzer installieren; statt 20 bis 25 Liter laufen so nur noch 12 Liter pro Minute
- Nie unter fliessendem Wasser abwaschen
- Boiler je nach Härte des Wassers regelmässig entkalken, im Durchschnitt alle vier bis fünf Jahre
- Waschmaschine richtig füllen

Sparen ist darum sinnvoll!

René Achermann

d Lise Bopp



"Ich han eneui, wassersparendi Abwaschmaschine kauft. Di alt, wo rünnt wien e Zaine, hani eme Gmüesler zum Bewässere spändiert!"



Meines Wissens ist es der einzige Kunstgegenstand in öffentlichem Bopplisser Besitz, der sich als solcher über mehr als hundert Jahre erhalten und bewährt hat und der sich weder durch hochgestochenes Kunst-Blabla noch mit dem Namen seines Autors zu rechtfertigen braucht: Die **Widmungstafel** aus dem einstigen Schul- und heutigen Gemeindehaus. Beim vorletzten Umbau 1967 wurde das handgeschnitzte Nussbaumholz-Schild von der Täferdecke der ausgedienten Schulstube im ersten Stock entfernt. Es hing dann als Wandschmuck einige Jahre im selben Raum in der neu eingerichteten Gemeindeganzlei, bis es 1980 nach der Schulhauserweiterung im Maiacher in den Anbau übersiedelte.

Dort hängt es seither an der Wand im Durchgang zum Mehrzwecksaal. Nicht nur als Erinnerungstafel und als Zeuge der Vergangenheit und echter Volkskunst, sondern auch als Trösterin aller Rechtsschreibeschwachen und Legastheniker und zur ständigen Ermahnung der Kulturhüter, dass Sprache in erster Linie als Sinnträgerin

und Mittel der Verständigung diene und Rechtschreibung zu ihr etwa im selben Verhältnis stehe wie die Pharisäer zur Religion.

Herr Gott, das Schulhaus in gnaden Schüze,
dass es die Liebe Jugend Nüze,
und die da gehen auss und ein,
Von Gott werd gesegned Sein.
1818 ERBOUEM

Die Inschrift wird überragt von zwei siebenblütigen Maiglöckchen, die das Vorbild für unser Gemeindewappen abgaben. Anno 1932 wechselten die Bopplisser das Wappenemblem: Das friedliche Maieriesli ersetzte den Doppeladler, der bald danach nördlich des Rheins schicksalsschwere Urständ feierte...

So naturgetreu der unbekannte Schnitzer die leicht eingerollten Blätter aus dem edlen Hartholz herauszuformen versuchte, so seltsam mutet ihre Dreizahl an: Das mittlere, senkrecht stehende Laubblatt steht wohl für beide Blütenstände als Ergänzung des seitlich geneigten zum Blattpaar. Genau die gleiche, dreiblättrige Form übernahmen der Männerchor und der Schiessverein für das Wappenbild auf ihren Vereinsfahnen.

In ähnlicher Dreizahl stehen Blattformen in den Ecken zwischen den vier Rosettenbogen. Sie stellen aber eher stilisierte Lilien dar, in deren Familie das Maieriesli ja gehört. Die Bogen selber schmücken nach aussen Blattwerk, Ranken, Blüten und Beeren. Ob diesen Pflanzenmotiven ein bewusst oder intuitiv eingearbeiteter Symbolgehalt im Sinnbereich "der Jugend Maienblüte", "Entfaltung", "Blüte des Lebens", "Früchte des Fleisses" zuzuschreiben ist?

Den Rundungen der Rosettenbogen folgend sind mit der selben verschnörkelten Frakturschrift wie die Widmung drei Namen von Gemeindeältesten eingekerbt, die damit wohl die Verantwortung für die Bopplisser Schule dokumentierten:

Fridensrichter Heinrich Haubt
Präsident und Sekelmeister Von Rütty
Gemeind Rath Jacob Schmid

Ob die drei die damalige Schulkommission bildeten, weiss ich nicht, da die Akten im Gemeindearchiv nicht so weit zurückreichen, und aus dem Staatsarchiv war darüber innerhalb eines Monats nichts in Erfahrung zu bringen. Darum ist uns auch nichts über die Umstände bekannt, unter denen die Tafel in Auftrag gegeben wurde, ob als offizieller Schmuck für den Neubau oder als Erinnerungsgabe dreier Gönner. Auch über den Schnitzer des überaus liebevoll bearbeiteten Deckenschmucks ist uns nichts überliefert. Ich vermute aber, dass er aus der Gegend stammte und hier arbeitete, denn manche Schreibfehler sind durch die örtliche Mundart geformt, was besonders die weichen Endungen von "Präsident" und "gesegned" verraten.

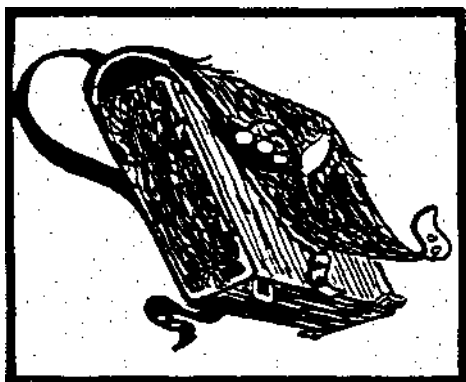
Unverputzte Schnittspuren, die rundum den Namensinschriften folgen und die Verschiedenheit des Schnitt-Charakters zwischen

erhaben (positiv) herausgeformten Pflanzenmotiven und der negativ herausgekerbten Schrift lassen vermuten, es könnten zwei Künstler an der Arbeit gewesen sein: ein Schrift- und ein Motivschnitzer. Das in lateinischen Majuskeln zuunterst eingeschnitzte

ERBOUEM

wirkt im Vergleich zur routiniert geschnitzten und gekonnt verschnörkelten Inschrift eher unbeholfen. Nicht nur wegen des seitenverkehrten N, sondern auch, weil das letzte Wort nicht zentriert, sondern leicht nach rechts gedrängt ist. Durfte sich da noch ein Lehrling versuchen und sich mit einem verkehrt geratenen M als Tröster aller Legastheniker verewigen? Jedenfalls sind wir froh, dass die wertvolle und schöne Holztafel seinerzeit gerettet wurde und dass wir sie an einem zugänglichen Ort jederzeit bestaunen können.

Richard Ehrensperger



Aus der Schule

Fünftagewoche an der Primarschule

Ende März 1992 erhielt die Schulpflege einen Brief, von mehreren Eltern unterzeichnet, mit der Bitte, eine neue Umfrage zur Einführung der Fünftagewoche an der Primarschule Boppelsen zu starten.

Die Begründungen der Bittsteller wurden durch organisatorische Neuerungen verstärkt, die ab neuem Schuljahr eingeführt werden. Zum Beispiel die Einführung der 45-Minuten-Lektionen. Ebenfalls der Umstand, dass das neue Schuljahr die letzte Gelegenheit darstellt, um an dieser Erprobung teilzunehmen, veranlasste die Schulpflege, eine Blitzumfrage durchzuführen.

Auswertung		Eltern(paare)	betreff. Kinder	Lehrer
Anzahl Befragte KiGa bis 5.Klasse		45	72	5
	%	100	100	
Ja		24	40	5
	%	53.3	55.6	
Nein		21	32	0
	%	46.7	44.4	

Auf Grund dieses Ergebnisses hat die Schulpflege an ihrer Sitzung vom 13.4.92 beschlossen, die 5-Tage-Woche ab Schuljahr 92/93 versuchsweise einzuführen. Die Bewilligung dazu wurde bereits am 15. Mai 1992 durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich erteilt.

Klassenzuteilung 92/93

Aus Spargründen und wegen rückläufiger Schülerzahlen werden im kommenden Schuljahr nur noch 3 Doppelklassen geführt.

Die Klassen werden wie folgt zugeteilt:

Klasse Frau I. Schneitter und Frau G.Gachnang
(Doppelbesetzung: je 1/2 -Stelle)

3./4. Klasse Herr R. Ehrensperger

5./6. Klasse Herr I. Müller

Für die Primarschule Boppelsen

H.P. Walser und I.Schneitter

Neuer Lehrplan, neue Unterrichtszeiten und Frühfranzösisch

Wie bereits der Tagespresse zu entnehmen war, geht auf das Schuljahr 92/93 der **neue Lehrplan** für die Volksschule des Kantons Zürich in die fünfjährige Erprobungsphase. Um nicht zuviel auf einmal umzukrempeln, wird er schrittweise in einzelnen Klassen eingeführt. In unserer Gemeinde betrifft es die 1. und 5. Klasse.

Hier in Kürze einige der wichtigsten Neuerungen des "Jahrhundertwerkes":

- Die Ziele liegen nicht nur im intellektuellen Bereich, im Bereich von Wissen und Fertigkeiten, sondern auch auf sozialer Ebene.
- Aufhebung der traditionellen Einteilung in Fächer; Gliederung in die fünf Unterrichtsbereiche "Mensch und Umwelt", "Sprache", "Mathematik", "Sport", "Gestaltung und Musik"
- = Ein Lehrplan für alle Stufen und Schularten
- Einbau diverser Forderungen der letzten Jahre

Aufgrund der neuen Unterrichtsgegenstände werden auch die Stundenpläne leicht verändert.

Die Schulpflege und die Lehrerschaft haben eine **Orientierungsveranstaltung** über den neuen Lehrplan auf den kommenden Herbst geplant.

Im weiteren werden unabhängig vom neuen Lehrplan im ganzen Kanton die **45-Minuten-Lektionen** eingeführt. Die genauen Unterrichtszeiten sind den Stundenplänen für das neue Schuljahr zu entnehmen.

Auch das "**Französisch an der Primarschule**" wird nun in unserer Region eingeführt. Die Fünftklassler des Schuljahres 92/93 werden die "Pioniere" in unserer Gemeinde sein.

Ivo Müller



Klassenlager im Zirkus Monti

Der 4. Mai 1992 war für die Sechstklässler aus Boppeisen der Beginn einer aufregenden und wahrscheinlich einmaligen Woche. Sie hatten Gelegenheit, das Zirkusleben aus nächster Nähe zu erfahren und den Zirkus Monti auf seiner Tournee zu begleiten.

Hier ein paar Eindrücke davon:

Familie Muntwyler

Wie kommt eigentlich eine bürgerliche Familie auf die Idee, einen Circus zu gründen? Alles begann 1978, als sich Guido Muntwyler nach 20-jähriger Tätigkeit als Reallehrer ein Jahr Urlaub nahm, um sich den Bubentraum vom Clownsein zu erfüllen. Doch er zog nicht alleine aus. Seine Familie - Frau Hildegard, die Söhne Johannes, Nick und Andreas sowie Tochter Franziska - hatten sich entschieden, ihrem Vater zu folgen. Die Familie Muntwyler schloss sich dem Circus "Olympia" an und begeisterte das Publikum mit ihrer Clownnummer als "Die fünf Montis". Den Muntwylern gefiel das Circusleben so gut, dass aus dem einen Jahr Urlaub drei Jahre wurden. Die Rückkehr ins bürgerliche Leben wollte nicht mehr recht klappen. Nachdem sie noch eine Weile mit dem Circus Medrano zusammengearbeitet hatten, fasste die Familie Muntwyler schliesslich den Entschluss, ein eigenes Unternehmen auf die Beine zu stellen. Sie suchten bei Schaustellern nach geeigneten Wagen, kauften ein Zelt, suchten über Agenturen Artisten und Akrobaten, nähten Kostüme, und dann ging's ab auf Tournee. Natürlich musste "der Monti" am Anfang hart um's Ueberleben kämpfen, doch mittlerweile geht es dem Circus etwas besser.

Wenn man einer Vorstellung zuschaut, merkt man, dass die Muntwylers mit Leib und Seele dabei sind und ihnen sehr, sehr viel an diesem Circus liegt.

Matthias Gassmann
Karin Mazenauer

Fabian und Renate

Trau Renate Bugmann zeigte uns den ganzen Zirkus. Sie führte auch andere Klassen tagsüber herum.

Bevor Frau Bugmann zum Zirkus ging, war sie Werklehrerin. Renate Bugmann ist die zweite Saison im Zirkus Monti. Während der Vor-

stellung künden sie und Matthias Wehrli die Nummern an. Ihr kleiner Sohn Fabian, der eigentlich in den Kindergarten gehen müsste, macht auch im Zirkus mit. Seine Mutter findet, Fabian erlebe im Zirkus so viel, dass dieser den Kindergarten vorzüglich ersetze. Fabian ist ein lustiger, aufgeweckter Knabe. Ich und ein paar andere Knaben spielten "Fangis" mit ihm. Fabian gefiel es immer gut bei uns. Jede freie Minute war er bei uns. Als wir in die Abendvorstellung gingen, sahen wir Fabian auf den Armen des Jongleurs (Jonny Monti) den Handstand machen. In einer anderen Nummer rennt Fabian mit Egon, dem Schweinchen, in der Manege herum. Leider mussten wir dann Abschied von ihm nehmen.

Monika Gassmann
Beat Ernst

Tagesablauf

Am Mittwoch mussten wir um acht Uhr aufstehen. Als wir gefrühstückt hatten, konnten wir bei den Proben zusehen. Von neun bis zwölf Uhr trainierte Nick Muntwyler mit den Tieren. Am Morgen konnte man auch etwas anderes machen, z.B. Jonglieren, Diabolo spielen und Einrad fahren.

Unsere Küche bestand aus einem Zelt. Neben dem Zelt standen Gaskocher, auf denen wir unsere Mahlzeiten kochten. Beim Mittagessen hatten wir es immer sehr lustig.

Bei den Vorstellungen durften wir immer dabei sein. Sie waren immer wieder lustig und spannend. Wenn die Vorstellung zu Ende war, brachen die Zirkusleute das Zelt ab. Wir durften auch mithelfen: Stromkabel einrollen, Sitzbänke in den Lastwagen räumen usw. Wenn alles abgebrochen war, konnten wir auf je einem der Lastwagen mitfahren. Nachdem wir in Eglisau angekommen waren, mussten wir auf die Zirkusleute und auf unsere Klassenkameraden warten. Wir stellten anschliessend unsere Zelte wieder auf. Zum Abendessen um 23 Uhr gab es Birchermüesli. Wir schliefen danach sehr müde ein.

Ursula Gassmann
Anna Hauser

Die Vorstellung ...

hat uns am besten gefallen! Die vielen Farben, Puppen, Artisten, Tiere, die Musik..., all das war ein faszinierendes Erlebnis für jedermann. Die Familie Muntwyler gab fast immer zwei Vorstellungen pro Tag. Am Nachmittag waren die Plätze meist ausverkauft, hingegen war das Zelt am Abend eher schwach besetzt. Das erste Mal durften wir die Vorstellung von hinten ansehen. Das heisst, wir sahen die Artisten im Sattelgang proben und "kribbelig" auf ihren Auftritt warten. Die übrigen Vorstellungen konnten wir uns von den hintersten Plätzen im Zirkuszelt anschauen. Als erstes kam eine Marionettennummer, vorgeführt von Hanspeter und Ursula, die mit

grossem Ensemble dabei waren! Im übrigen waren da noch die Clowns Monti, Alphons und Melody, die immer zwischendurch ihre Spässe machten. Auch Jonny und Silvia verzauberten die Zuschauer mit ihren beiden Nummern, dem Jonglieren und dem Trapez. Jochen Schell blickte die Zuschauer mit seinen kalten, durchdringenden Augen so erschreckend an, dass es einem fast ein bisschen Angst machte. Die Pause kündigten Renate Bugmann, unsere Betreuerin im Zirkus, mit einem kleinen Stepptanz an. Im zweiten Teil zeigte der Dresseur Nick Monti seine Künste mit den Welsh-Ponys Panther, Magic, Jakob und Sandor. Die Bodenakrobaten Alexander und Maxim aus dem Moskauer Zirkus begeisterten die Zuschauer nicht nur mit ihrem Können, sondern auch mit ihrer besonderen Ausstrahlung. Als krönender Abschluss zeigte der Russe Jurii doppelte Saltos und Schrauben auf dem russischen Barren. Zu allerletzt kam das Finale und wie in jedem Zirkus tauchten nochmals alle Artisten auf und gingen winkend einmal rund um die Manege...

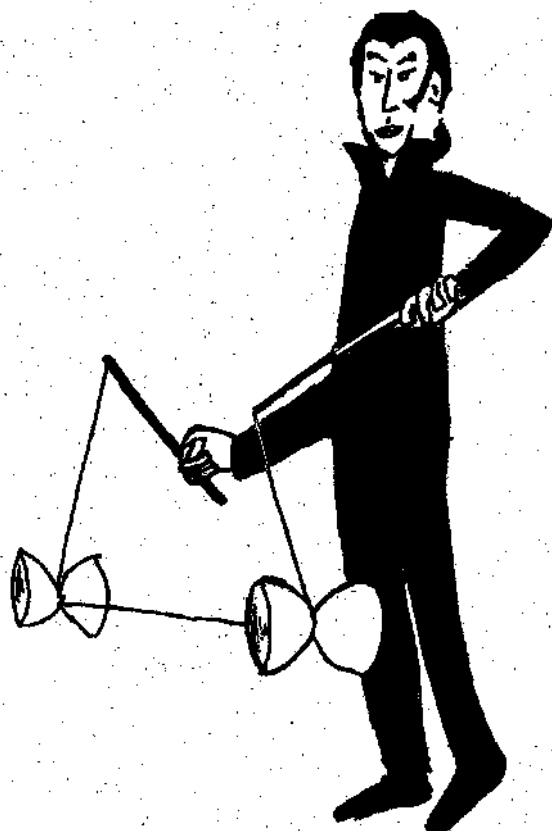
Wir finden, dass dieser Zirkus besonders viel bietet!

Verena Mäder und Gisela Nägeli

Grosses Spiel mit Diabolos von Jochen Schell

Jochen Schell, der seit sechs Jahren das Diabolo beherrscht und 1989 am Artistenfestival in Paris mit dem Spezialpreis ausgezeichnet wurde, hat dieses Jahr eine Nummer beim Zirkus Monti erhalten.

Die Knaben unserer Klasse suchten Jochen Schell am Montag auf und nahmen bei ihm Unterricht. Der 1.82 m grosse Deutsche zeigte uns alles, was er drauf hatte. Er brachte uns die Haltung der Arme und Beine bei, wie man dem Diabolo den nötigen Schwung gibt und wie man ihn steuert. Wir freuten uns, dass wir uns so gut verstanden und lernten eifrig.



Als wir am Dienstagabend die Vorstellung sahen, waren wir begeistert. Jochen trug schwarze Hosen und eine schwarze Bluse mit rotem Kragen. Die Haare, die mittellang sind, hatte er eng zusammengebunden. Zu Beginn seiner Nummer sah man Jochen mit dem Teufelsstecken. Nun begann er mit ihm zu spielen. Es sah so aus, als schwebte der Teufelsstecken von alleine in der Luft. Mit dem

Diabolo machte er faszinierende Kunststücke. Die Diabolos fielen ihm nicht ein einziges Mal hinunter... (Auf jeden Fall fielen sie nur selten herunter!). Uns hat Jochen Schell sehr gut gefallen. Es gelang ihm sogar, mit drei Diabolos gleichzeitig zu jonglieren.

Alex und Christoph Rinderknecht
Eva Spengler

Umzug

Am Mittwochmorgen ging alles sehr schnell. Zuerst brachen wir unsere Zelte ab. Danach assen wir zu Mittag. Später gingen wir ins Schlosshotel, wo wir zum Dessert eingeladen waren. Nach der Nachmittagsvorstellung ging alles blitzschnell beim Abbruch des grossen Zeltes. Bald lag nur noch das Sägemehl in der Mitte. Ich und drei andere Männer vom Zirkus luden es auf. Ich fuhr auf dem grössten Traktor als allerletzter mit. Wir fuhren alle Tiere von Zurzach nach Eglisau. Hier stellten wir unsere Zelte auf. Nachher gingen wir schlafen. Am Donnerstag genossen wir die Sonne und die Vorstellungen. Am Freitag brachen wir zum letzten Mal unsere Zelte ab, packten unsere Sachen und luden sie in das Auto. Wir hatten fast keinen Platz mehr zum Sitzen. Als wir alle drin waren, ging es ab nach Hause.

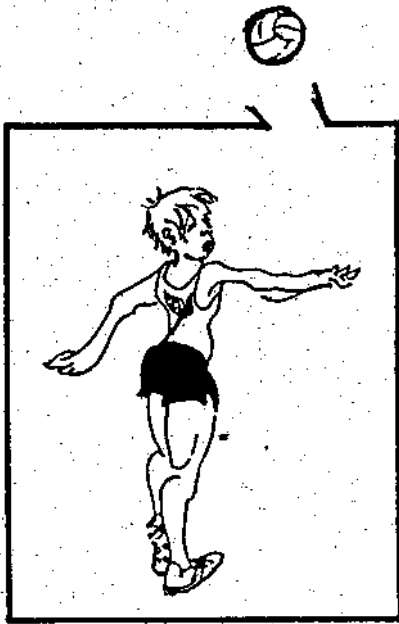
Daniel Schlatter

Die Zirkuspferde

Am ersten Morgen in Eglisau wachte ich um halbsieben auf. Ich war zwar fast die letzte, aber dafür war ich sehr schnell aus dem Zelt. Mein erster Weg war in den Stall. Anschi, die Pferdepflegerin, sagte mir, dass ich die 4 Ponys ausmisten könne. Ich war sehr vorsichtig, weil Sandor, Panther, Magic und Jakob um sich bissen. Die Ponys bekamen eine halbe Futterrolle zum Essen. Mit Mühe schnitt und brach ich die Futterrolle entzwei. Ich durfte auch die Schweinchen ausmisten. Es waren deren zwei. Bei den Enten und Hühnern war auch eine Gans dabei. Die ging immer auf unsere Schnürsenkel los. Man konnte richtig Angst bekommen, wenn sie nach den Schuhen pickte.

Um elf Uhr verliess ich den Stall. Mein Lieblingspony heisst Panther. Als wir Abschied nahmen, ging ich noch einmal zu Panther. Plötzlich sah ich, dass der Zaun zwischen Panther und Egon, dem Schweinchen, aufgerissen war. Ich meldete es sofort Anschi, und sie flickte den Zaun. Wenn ich es nicht gesehen hätte, dann hätte Panther sich sicher verletzt.

Nicole Brogli



Volleyballturnier

Bopplisser Mannschaft in Wolhusen

Schon lange vor dem Kantonalen Schülerturnier, das dieses Jahr in Wolhusen stattfand, spürte man die Nervosität. Immer wieder tauchten Fragen auf, wie: Wann fahren wir? Haben wir genügend Zeit nach der Schule? Sind die anderen Mannschaften stärker als wir? Können wir auch ein Spiel gewinnen? usw. Bei der Hinfahrt war es daher sehr ruhig im Bus, den uns die Familie Lottenbach zur Verfügung gestellt hatte.

Die Ankunft in Wolhusen war ebenso von Spannung geladen: Wo ist die Garderobe? Wo spielen wir? Mit wem spielen wir?

Endlich war es soweit, die ersten Turniererfahrungen konnten gesammelt werden, und die Nervosität begann sich zu lösen. Mit viel Einsatz konnte unsere junge Mannschaft manche Satzpunkte erzielen. In der Vorrunde wurden die Spiele jedoch immer von den Gegnern gewonnen.

Durch den Ausfall von zwei Mannschaften wurde der Kreuzvergleich in unserer Gruppe gestrichen, d.h. die Mannschaften der hinteren Ränge spielten somit nach der Vorrunde nur noch um den Platz. In diesem Spiel standen unsere Spieler/innen einer noch jüngeren Mannschaft gegenüber. Endlich schlug das Kräfteverhältnis auf unsere Seite aus, und der erste Satz wurde mit 15:9 gewonnen. Mit dem Glauben, den Sieg bereits im Sack zu haben, begann der zweite Satz. Mit viel Einsatz musste nun gekämpft werden damit der Satz nicht zu hoch verloren gehe. Am Ende stand es 15:10 für die Gegner. Somit erzielte die Mannschaft aus Boppelsen mit nur einem Spielpunkt mehr den Platz 17.

Neue Ideen tauchten nun auf: Mannschaftsnamen, Signete und Farben auf neuen Leibchen, Turnierbeteiligungen wurden diskutiert. Die Begeisterung steigerte sich von Idee zu Idee, und auf der Heimfahrt war ein grosses "Gaudi" im Bus. Dass diese Mannschaft im nächsten Jahr wieder dabei sein wird, ist für alle selbstverständlich geworden.

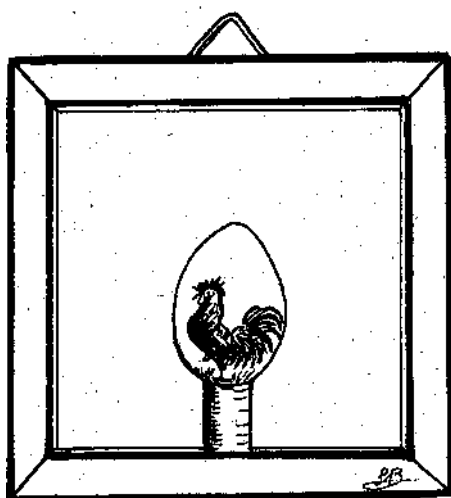
Für diesen schönen und erlebnisreichen Tag, der vor allem mit einer gemeinsamen Hin- und Rückreise ermöglicht worden war, danken wir ganz besonders Herrn und Frau Lottenbach. Es spielten: Nic Wallimann, Ingrid Nägeli, Maria Kongsted, Doris Staedeli, Iris Buser, Irene Gassmann, Nicole Brogli, Gisela Nägeli.

Volley-Infos

Am 14. Juni werden unsere Volleyballer/innen in Boppelsen am Plauschturnier ihr Bestes zeigen. Die Spiele beginnen bei schönem Wetter um 09.00 Uhr auf dem Sportplatz beim Schulhaus. Interessierte Zuschauer heissen wir herzlich willkommen.

In den Sommerferien ist ein Kurs für Volleyballbegeisterte Schüler/innen ab 12 Jahren geplant (1 Tag). Ziel dieses Kurses ist, die einzelnen Positionen im Spielfeld mit Theorie zu erklären, das Gelernte in der Praxis anzuwenden und den Schluss gemütlich mit einem Spiel zu beenden. Anforderungen und Anmeldung werden zu einem späteren Zeitpunkt in den Schulhäusern Boppelsen und Otelfingen angeschlagen sein.

Therese Brogli



Gelobte Landeier

Hie und da machen Wörter, die einst als Übernamen durchaus abwertende Bedeutung hatten, ungeahnte Wandlungen durch und werden zu einer Art liebevoll verwendeten Spitznamen. Etwa die Bezeichnung "Landei" für einen Menschen vom Lande. Ich verwende "Landei" selbst als Name für mich und meine Familienangehörigen, etwa, wenn ich Leute in der Stadt grüsse. "Eure Landeier" steht dann in der Grussformel.

Seit ich im Schweizer Heimatwerk in Zürich die Ausstellung bemalter Ostereier besucht habe, bin ich sogar stolz auf diese Bezeichnung. Denn zum Schönsten, was da an Ostereierkunst gezeigt wurde, gehören Landeier aus Boppelsen und Umgebung. Bei meinem Besuch kurz vor Ostern beherrschten zwei Landfrauen in Wehntaler Sonntagstracht die Szene im Ausstellungsraum des Heimatwerkhauses an der Rudolf-Brun-Brücke: Frau Hannelore Garbrecht und Frau Heidi Kurz aus Otelfingen demonstrierten die alte Art, im Zwiebelschalen-Sud Eier zu färben und sie mit umgebundenen Frühlingskräutern und Blumen im Naturfarbbad zu schmücken. Auf Grossmutters Art rieben sie die schmucken rotbraunen Eier mit öligen Lappen glänzend, so dass die Kraut- und Blütenmuster schön zur Geltung kamen, und verkauften sie an die Ausstellungsbesucher.

Seit sieben Jahren wird auf diese Art und mit Unterstützung der Trachtenvereinigung des Kantons Zürich dieses überlieferte Kunsthandwerk gepflegt und im Heimatwerkhaus unter die Leute gebracht. Was in der Ausstellung alles zu sehen war, gehorchte allerdings nicht nur althergebrachten Regeln und Techniken. Aus der Vielfalt geschmückter, bemalter, durchbrochener, ziseliertes Ostereier stachen Werke von spielerisch experimentierenden Eierkünstlerinnen hervor.

Nicht durch besonders auffälligen Schmuck, aber durch ihre Winzigkeit bestachen die Werke einer Bopplisser Einwohnerin: die bemalten Zebrafinken-Eier von Susanne Bernegger (Rebbergstr.9, ehemals Haus Grogg). Auf kaum 15 Millimeter lange Eilein ihrer selbst gehegten Vögel malt sie mit Ölfarbe und dünnsten Pinseln winzige Vogelporträts, Abbildungen einheimischer Vögel Zaunkönig, Drosseln, Finken, Meisen, Gimpel und Eichelhäher sind mit ihren eigensten Merkmalen zu erkennen. Man stellt sich die Malerin bei der Arbeit mit einer Uhrmacherlupe bewaffnet vor, erfährt aber, dass Susanne Bernegger immer von blossen Auge malt.

Sogar das "kleinste bemalte Ei der Welt" hat sie lanciert und vor sechs Jahren an die Heimatwerk-Ausstellung gebracht, von wo aus das knapp 12mm lange Eilein von der-Presse weit herum bekannt gemacht und vorzugsweise neben einem Streichholz oder zwischen zwei "riesigen" Fingerkuppen abgebildet wurde. Für einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde reichte es allerdings nicht, weil darin die Kategorie "Bemalte Eier" nicht besteht, und unter "Flächenmalerei" figurieren weit kleinere, unter dem Mikroskop bemalte Bildchen.

Die Sammler stürzen sich auf die kleinen Dingerchen, weil sie allerliebste und ein Novum sind und sicher auch, weil sie so platzsparend unterzubringen sind, entweder in einem winzigen Rähmchen, in Plexiglas-Sichtkästchen oder zu mehreren an herzigen Osterbäumchen aus Silberdraht. So kommt Susanne Bernegger kaum nach mit dem Erledigen von Aufträgen. Würden die begehrten Sammelstücke noch bessere Preise erzielen, so könnte Susanne ihre 50%-Stelle als Zugsassistentin bei der SBB wohl bald aufgeben und nur noch von ihrer Kunst leben, zumal sie bereits auch plastisch arbeitet, und zwar an einem Auftrag für Therapiematerial eines Psychotherapeuten: zwischen 100 und 200 kleine, bemalte Tierfiguren aus Ton...

Auf Bestellung oder im Hinblick auf Ausstellungen malt Susanne Bernegger auch Miniaturen auf nicht gewölbte Unterlagen: Tierporträts vor Landschaften. Gleich zwölf Motive in verschiedensten Arbeitsstadien zwischen Zeichnung und letztem Schliff liegen als kleine Leinwandvierecke auf dem Trocknungstablak in ihrem Arbeitszimmer. Das grösste ist etwas kleiner als eine Postkarte, das kleinste etwa so gross wie eine Briefmarke: Hunde, Hähne, Büffel, Zebras, Katzen, Elefanten und immer wieder Singvögel. Kein Wunder, wenn aus den Volières im Wohnzimmer ständig das Flattern der Zebrafinken und der Ruf des Beo herüberdringt und der Graupapagei von seiner Sitzstange aus jedem Besucher seine Eifersucht vorwirft. Als stumme Inspiratoren für viele Savannenbilder stehen in allen Grössen und Materialien gesammelte Elefanten in der Wohnung herum.

Manchmal weicht aber Susanne von ihren Tiermotiven ab und malt abstrakte Miniaturen, Stimmungen und Träume. Auch eine aquarellierte Reihe "Schweizer Bauernhäuser" ist im Entstehen, und ein paar interessante Bilder zeigen, dass es sie auch zu grösseren Formaten und "ungefälligeren" Inhalten hinzieht. Visionäre Träume sind ausdrucksstark dargestellt: "Fünf nach zwölf" heisst eine apokalyptische Vision mit Szenen aus Atomkrieg, Chemieunfall, Grossstadtemissionen und Waldsterben, umzingelt von bewegten

Flammen, die mit eingeklebten metallenen Teilen einer geplatzten Zeitbombe durchsetzt sind. Eindrücklich auch "Schützende Hände", in dem sich zwei Hände behütend um die heile Welt eines naiv gemalten Dörfchens mitten in einer Eiform legen und es durch die Flammen des Weltuntergangs tragen. Oder das Bild "Selbstkritik", in dem sich Susanne Bernegger selbst als Schwarz-Weiss-Profil inmitten ihrer Heile-Welt-Bildchen auf der einen und den abstrakten und visionären Miniaturen auf der anderen Seite darstellt.

Vor allem diese "ernste" Seite der leidenschaftlichen, sich autodidaktisch ausbildenden Malerin wäre meines Ermessens zu entwickeln und über die permanente Ausstellung im Restaurant "Hofwiese" in Oerlikon hinaus der Öffentlichkeit vorzustellen. Auch zum Beweis: Unter Landeiern gibt's Originale mit Weltoffenheit, und oft steckt hinter Zebrafinkeneiern mehr, als Herr und Frau Grosskotz aus Snobierich ahnen können.

Richard Ehrensperger



VVB News

Aktivitäten unseres Vogelschutzvereins..

Der Vorstand des Vogelschutzvereins Boppelsen hat beschlossen, 1992 erstmals einen "Vogel des Jahres" zu bestimmen.

Zweck ist es, pro Jahr auf eine Vogelart, die in irgend einer Beziehung zu unserer Gemeinde steht, näher einzugehen und ihre vielleicht weniger bekannten Eigenarten aufzuzeigen.

An der GV wird jeweils der neue "Vogel des Jahres" vorgestellt und bei Exkursionen oder anderen Anlässen wird er uns als "roter Faden" begleiten. Die Vereinsmitglieder erhalten eine Dokumentation mit der Kopie eines Oelgemäldes von Susanne Bernegger, sowie farbige Fotos (Nicht-Mitglieder erhalten die Doku zum Selbstkostenpreis). In der BoZy erscheint jeweils eine Kurzfassung.

Wir möchten Sie aber auch zu eigenen Beobachtungen ermuntern und schliessen deshalb das "Vogeljahr" jeweils an der GV ab, mit einer Sammlung von eigenen Geschichten, Erlebnissen und Erfahrungen unserer Mitglieder mit dem "Vogel des Jahres".

Unser "Vogel des Jahres 1992" ist die Singdrossel

Die Singdrossel ist ein zierlicher Singvogel mit langem, dünnem Schnabel, etwa 23 cm gross und verwandt mit der Amsel. Weibchen und Männchen sind an ihrer Oberseite dunkelbraun. Die Unterseite ist weisslich, mit dichter rostfarbener Fleckung. Die Singdrossel ist in ganz Europa weit verbreitet, aber sehr selten zu sehen, da sie sich vor dem Menschen gut zu verstecken weiss.



Die Singdrossel überwintert im Gebiet des westlichen Mittelmeeres und wird in Italien und Malta stark bejagt. Sie kehrt schon Ende Februar nach Mitteleuropa zurück und bewohnt hier Wälder, Parks, Hecken und gebüschreiche Gärten. In der Schweiz ist sie ein typischer Waldvogel.

Von März bis Juni ist das harmonische Lied der Singdrossel schon sehr früh am Morgen zu hören. ES besteht aus lauten, kraftvollen Strophen, die zwei- bis viermal wiederholt werden. Die Singdrossel hat ein sehr grosses Repertoire und imitiert auch andere Arten. In der Dämmerung singt sie häufig auf Baumwipfeln.

Die Singdrossel frisst vor allem Gehäuseschnecken, die sie auf einem Stein, der Drosselschmiede, aufschlägt. Solche Drosselschmieden sind tief im Gebüsch oder in Hecken erkennbar an Resten von SchneckenSchalen. Sie frisst aber auch gerne Würmer, Larven und Insekten.

Ihr Nest baut die Singdrossel in Bäumen und Büschen. Die drei bis sechs ovalen Eier sind intensiv hellblau, mit schwarzbraunen Flecken. Die Jungen verlassen das Nest nach zwölf bis sechzehn Tagen und werden danach noch ca. zwei Wochen gefüttert. Im zweiten Halbjahr fressen die Singdrosseln auch Beeren, Früchte und Samen, bis sie sich im Oktober wieder sammeln und in den warmen Süden ziehen.

Werner Ochsner

Einladung zur VVB-Exkursion

Der Vogelschutzverein Boppelsen lädt die Bevölkerung herzlich ein zu einer Exkursion in die einheimische Vogelwelt.

**Mittwoch, 10. Juni 1992, 19.30 Uhr
beim Gemeindehaus (Verschiebedatum 17.6.1992)**

Hugo Wihler (VV Buchs) wird uns in einem ca. zweistündigen Rundgang viel Interessantes über unsere Vögel und ihren Lebensraum zeigen und erklären.

Im Anschluss an den Rundgang kann bei einem vom VVB offerierten Gläschen noch weiter "gefachsimpelt" werden.

Nicht vergessen: Ferngläser und leise Sohlen.



Aus der Agenda eines Schulpräsidenten

August – September 1991

Das Schuljahr beginnt am 19. August. Im Gegensatz zum Vorjahr sind alle Stellen besetzt. Die Kehrordnungen (Schulsuchsverpflichtungen) sind geregelt.

29. August: gemeinsame Sitzung mit Vertretern der Primarschulgemeinden betreffend Subventionsansätze. Musikschule.

Die Elternbeiträge haben nun eine Höhe erreicht, die vor allem bei Familien mit mehreren Kindern Finanzprobleme geben können. Kann dies mit einer Erhöhung der Subventionen gelöst werden oder wird es nur verschoben?

2. bis 7. September: als Hilfsleiter mit einer Klasse im Jura; wertvolle und interessante Einblicke in das Klassenleben gewonnen. Es kann sich übrigens jedermann (und jede Frau) bei einem Klassenlehrer als Hilfsleiter melden, meistens finden sich zu wenig Freiwillige.

26. September: über Mittag Sitzung mit Gemeinderat Otelfingen, Feuerwehr und Kantonspolizei wegen angedrohter Strafexpedition von "Hooligans" und "Skinhead"-Gruppen. Am Abend Steuerkoordinationsitzung mit Vertretern der politischen Gemeinden zur Diskussion des Oberstufensteuersatzes 1992. Zuvor hat eine politische Gemeinde von uns eine ganz massive Steuerreduktion verlangt. Woher nehmen bei dieser verschlechterten Gesamtwirtschaftslage?

28. September: schlecht geschlafen; die Wettervorhersage ist schlecht, und der ZSC hat am Vorabend in Olten gewonnen, beides Umstände, die gegen die angedrohten Unruhen sprechen. Die Pikkettzüge der Kantonspolizei sind informiert, ebenso das Statthalteramt und die Bahnpolizei. Zum Schulbeginn sind bis auf zwei (kommen dann mit Verspätung) alle Schülerinnen und Schüler anwesend. Keine Meldung aus dem Furttal über Ansammlungen von Jugendlichen. Um 11.00 Uhr wird die ganze Schule in den Wochenendurlaub entlassen. Letzte Kontrollfahrt auf den Strassen. Werden das Thema "Gewalt" noch an irgendeiner Veranstaltung in der Öffentlichkeit zur Sprache bringen müssen.

Oktober – Dezember 1991

Der Küchenumbau im Lehrerzimmer wird genehmigt. Für den Schulsylvester ist ein Fest am Freitagabend vorgesehen, vielleicht gibt es dadurch weniger Sachbeschädigungen und erst noch weniger Dispensationsgesuche. Im nachhinein erfahren wir von der Bezirksschulpflege, dass dieses Vorgehen illegal war. Bei Beachtung der von uns aufgestellten Regeln würde es aber auch in Zukunft von der Bezirksschulpflege bewilligt. Das von der HWF-Kommission vorgelegte Reglement für den freiwilligen hauswirtschaftlichen Fortbildungsunterricht wird genehmigt.

24. Oktober: Visitation des Bezirksrates, Prüfung der Buchhaltung und der allgemeinen Organisation. Resultat: "keine Bemerkungen, i.0." Die Visitation des Archivs hat bereits anfangs Oktober durch den Staatsarchivar stattgefunden.

12. November: Eintretensentscheid zur Untersuchung, ob die Oberstufenschule am AVO-Versuch teilnehmen soll. Es finden in der Folge etliche Sitzungen in wechselnder Zusammensetzung statt, welche der Lehrerschaft und der Schulpflege die Vor- und Nachteile des AVO näherbringen sollen.

15. November: Sitzung mit dem neuen Präsidenten und dem Aktuar der Bezirksschulpflege, dem Juristen der Erziehungsdirektion und einer Delegation unserer Schulpflege, unsere Aufsichtsbeschwerde betreffend. Das neue Büro der Bezirksschulpflege scheint gewillt, neue Rekurse speditiv zu behandeln (nicht mehr innerhalb von drei Jahren, wie erlebt). Es hat sich auch einen neuen Organisationsablauf zugelegt. Wir ziehen unsere Beschwerde, die nun gegenstandslos geworden ist, zurück.

3. Dezember: Promotions Sitzung nach Bewährungszeit; unsere Oberschule wird zu gross. Gibt es eigentlich kein Schuljahr ohne Lehrstellenprobleme? Antrag an die Erziehungsdirektion für ein Entlastungsvikariat. Die Oberstufenschulpflege unterstützt die neu angebotenen Intensivfortbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer, kann jedoch aus finanziellen Gründen den Besuch nur zwei Lehrkräften pro Kalenderjahr gestatten.

Januar bis März 1992:

Unsere Hauswirtschaftslehrerin ist im Spital. Tag der Wiederaufnahme der Arbeit: unbestimmt. Trotz unzähliger Telefonate von B.B. ist keine Lehrerin verfügbar. Müssen Hauswirtschaftsstunden ausfallen lassen. Nach Sportferien Lösung in Sicht. Entlastungsvikariat für 14 Wochenstunden für Oberschule von der Erziehungsdirektion bewilligt. Aufgabe entsprechender Inserate. Es melden sich vor allem Deutsche, der Kanton Zürich anerkennt jedoch diese Patente (noch) nicht an.

18. Januar: Anstellungsgespräch mit einer interessierten Lehrerin. Hoffentlich stimmt unsere Aussage, wonach es sich bei den in Frage kommenden Schülerinnen und Schülern nicht um disziplinmässig problematische Kinder handelt. Das kann sich jeweils so schnell ändern! Eintreffen des Rundschreibens betreffend Sparmassnahmen im Schulwesen. Weitere Diskussion auch mit der pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion, der Lehrerschaft und einem Vertreter der Pflege über AVO-Modell.

3. März: Bereits vor den Zwischenzeugnissen, den Uebertrittsprüfungen und den Aufnahmeprüfungen in die Kantonsschulen muss der Erziehungsdirektion die Anzahl der benötigten Lehrstellen für das kommende Schuljahr gemeldet werden. Einmal mehr sind wir im Dilemma: Klassen teilen oder nicht? Die neuen Klassengrössen pendeln wieder um die Richtzahl von fünfundzwanzig Schülerinnen und Schülern. Wegen der nicht gerade befriedigenden Resultate der letzten Jahre mit nachträglich gesuchten Lehrkräften entschliesst sich die Pflege, zwei zusätzliche (davon eine sistierte) Lehrstellen anzufordern. Wir melden der Primarschulpflege Otelfingen, dass wir die Parkplätze an der Bühlstrasse käuflich übernehmen werden. Damit wäre eine alte Auseinandersetzung mit dem Gemeinderat Otelfingen vom Tisch, vorausgesetzt, die Gemeindeversammlung stimmt zu. Der Finanzvorstand meldet, er habe vor der Sitzung den Rechnungsentwurf 1991 bekommen; viel weniger Steuereinnahmen als budgetiert. Er ginge der Sache nach.

24. März: Rechnungsabnahme 1991. Doch nicht weniger Steuereinnahmen. Eine politische Gemeinde hat viel zu wenig für die Oberstufenschulgemeinde ausgeschieden, darum die Aufregung.

April, Mai 1992:

Der ältere Teil des Schulhauses kommt in die Jahre. Der Liegenschaftsvorstand stellt einen Sanierungsplan vor. Wegen angespannter Finanzlage werden Prioritäten und Reihenfolge bestimmt und Kostenschätzungen in Auftrag gegeben. In einem Fach einer Klasse treten unhaltbare Zustände auf; Dialog zwischen Schüler und Lehrkraft abgebrochen. Müssen Lösung noch bis Ende Schuljahr finden. Warum erhält die Schulpflege vielfach erst zu spät einen Tip? Wo haben unsere Sicherungen versagt? Wie können wir solches in Zukunft verhindern?

14. April: Die Erziehungsdirektion hat unser Lehrstellengesuch abgelehnt und uns zwei Lehrstellen gestrichen - wir rechnen die Schülerzahlen wieder durch - (es gibt Lehrer, die heute noch nicht wissen, wieviele Sechstklässler sie unterrichten) und kommen zum gleichen Ergebnis. Wir stellen ein Wiedererwägungsgesuch, um diese zwei Stellen doch noch zu erhalten, der Bedarf ist ausgewiesen. Im Lehrerkonvent hat die Schlussabstimmung über AVO stattgefunden. Antrag an Schulpflege: Abschreibung des Geschäftes. Diskussion und Gegenantrag eines Mitgliedes der Pflege; das Geschäft wird abgeschrieben. Mit dem Wunsch der Musikschule auf neue Schulgelderhöhung sind wir nicht einverstanden, wollen, wie an letzter Gemeindeversammlung beschlossen, zuerst das Budget sehen.

18. Mai: Die Uebertrittsprüfungen werden besprochen und die Anträge der Prüfungskommission genehmigt. Viel zu reden gibt die Ablehnung unseres Wiedererwägungsgesuches vom 14. April betreffend Lehrstellen durch die ED. Die Zeit drängt, unsere fertigen Stundenpläne sind nur noch das Papier wert. Wir beschliessen, im Interesse der Schüler zweigleisig weiterzufahren, um noch möglichst viel zu retten. Hat die kantonale Verwaltung tatsächlich so viel Gewicht? Sollen wir auch private Kontakte zu Erziehungsräten aktivieren?

Es wäre schön, wenn diese Notizen einen kleinen Eindruck geben könnten, was an unserer Schule neben dem rein Schulischen läuft. Einiges aus den sechzehn Sitzungen dieses Schuljahres mit rund 140 behandelten. Traktanden konnte nur kurz angetippt werden. Als unsere Richtschnur gilt, den Jugendlichen eine erlebnis- und erfolgreiche Oberstufenschulzeit für einen optimalen Start ins Berufsleben oder in weiterführende Schulen zu bieten. Dass in Einzelfällen dieses Ziel nicht erreicht werden kann, ist allen Mitgliedern der Pflege bewusst. Dies bedrückt uns einderseits, andererseits ist es uns aber auch Ansporn.

Marcel Staedeli



Öffentlicher Verkehr im Furttal

Auszug aus dem Jahresbericht 1992 der Verkehrsvereinigung ZH-Unterland

Die Entwicklung der Fahrgastzahlen im ZVV allgemein und speziell im Furttal ist seit der Einführung des ZVV allgemein überaus erfreulich. Im Furttal betrug die Zunahme im Vergleich 1989 (vor ZVV) zu 1990 (mit ZVV) 27%. Es versteht sich,

dass dies auf das stark vergrösserte Angebot im Busnetz zurückzuführen ist und daher der Sprung 1990 auf 91 nur noch einen Bruchteil betrug.

Aufgrund der Finanzknappheit der öffentlichen Hand allgemein, jedoch insbesondere wegen grossem Kostendruck innerhalb des ZVV werden im Laufe des Jahres 1992 bisher nicht genügend frequentierte Linien speziell überprüft. Mit Förderungsmassnahmen, bei uns die Linie OTELFINGEN-BOPPELSEN, sollen die Fahrgastzahlen gesteigert werden.

Ausbau 2. Teilergänzung

Im Furttal sind folgende Angebotsverbesserungen geplant:

S6: Halbstundentakt Zürich-Regensdorf im Doppelspurausbau Seebach-Regensdorf (Einsatz von Doppelstockzügen)

Die einzelnen Ausbauschritte stehen heute in der Projekt-/Planungsphase. Mit der geplanten Fertigstellung für die Jahre 1992-95 ist nicht zu rechnen: Es dauert mindestens bis 1995-1997. Grund: Andere Prioritäten, komplizierte und langwierige Verfahren wegen Umwelt, Lärm, Einsprachemöglichkeiten, Finanzknappheit des Bundes mit plafonierten SBB-Baukrediten und schliesslich Ueberlastung der Genehmigungsinstanzen beim Bund wegen der Vielzahl an Projekten. Erfreulich ist die Intervention des Kantons Zürich gegen solche Verzögerungen. Die von verschiedenen Seiten für spätere Teilergänzungen schon geforderten Ausbauten auf Doppelspur im unteren Furttal werden aber bei der heutigen Finanzlage von Bund und Kanton noch viele Jahre auf sich warten lassen.

Fahrplan 91/93 und Aenderungen 1992

Es versteht sich, dass für den Fahrplan 91/93 auf den Regionallinien wenig geändert wurde, nachdem der ZVV-Fahrplan 1990 grosse Angebotsveränderungen gebracht hat.

Im Furttal wurden seit der Einführung des ZVV die Buslinien und -fahrpläne aufgrund von Erfahrungen angepasst. Eine weitere Verbesserung - so hofft man - soll für 1993 wirksam werden. Bei dieser Gelegenheit gratulieren wir der VBRF zur nun erfolgten Trennung von der VBZ. Als Geschäftsführer wird Herr Bollinger amten, der Betrieb wird von "E.Meier AG, Regensdorf" gewährleistet.

Fahrplan 1993/95

Für den ZVV-Fahrplan 93/95 fanden im Sommer 91 Konferenzen betreffend der Kurzfristplanung statt. Das von der VZU unterstützte Begehren aus der Region war eine Busverbindung Boppelsen-Dielsdorf. Das Begehren um eine Verlängerung der Umsteigezeiten S6 in Zürich wurde in dem Sinne beantwortet, dass die S6 ab 1993 nach Tiefenbrunnen und später bis Meilen geführt werde, was eine leichte Verbesserung für Umsteigebeziehungen in Zürich gebe.

Bus Linie 450: Fahrplanänderungen 92/93

Siehe separate Info-blätter

René Achermann

BoZy Interview

mit Marcel Egli



Marcel Egli gehört zu den wenigen Bopplissern, die das Glück haben, ihren Beruf direkt am Wohnort ausüben zu können. Seit 1980 widmet er sich in seinem modern eingerichteten Fotostudio im Weidstöckli hauptsächlich der Werbefotografie. Daneben tauchte sein Name in letzter Zeit auch häufig in Zusammenhang mit den sogenannten "Tokkoh"-Kursen auf. Was hinter diesen Kursen steckt und wie er seinen Berufsalltag sieht, lesen Sie im folgenden Interview:

D.M.: Seit über 20 Jahren betätigen Sie sich als Fotograf. Wieso haben Sie gerade diesen Beruf gewählt?

M.E.: Bereits meine acht Jahre ältere Schwester lernte Fotografien und eröffnete relativ schnell ein eigenes Studio. So hatte ich schon während meiner Schulzeit genügend Gelegenheit, einen Einblick in dieses Metier zu kriegen. Die Tätigkeit meiner Schwester faszinierte mich so sehr, dass ich beschloss, selbst Fotograf zu werden.

D.M.: Sie sind ja vor allem in der Werbefotografie tätig. Wieso versuchten Sie es nicht als Pressefotograf oder als Künstler?

M.E.: Die Werbefotografie ist sicher das Lukrativste von allem. Mir gefällt aber auch das breite Spektrum der anfallenden Arbeiten. Ich bin nicht nur Fotograf, sondern gleichzeitig auch Schreiner, Maler und Dekorateur in einer Person. Von den Aufbauarbeiten im Studio über das eigentliche Ablichten bis zum Entwickeln und Bearbeiten der Filme im Labor erledige ich alles selbst. Dieses Zusammenspiel von Kreativität und reinem Handwerk gefällt mir sehr.

D.M.: Welche Art von Aufträgen nehmen Sie an?

M.E.: Hauptsächlich handelt es sich um Aufnahmen von Gegenständen für Werbeprospekte oder Versandkataloge. Dazu gehören auch sogenannte Industrieaufnahmen, bei denen ich industrielle Geräte entweder hier im Studio oder auswärts an ihrem Einsatzort fotografiere. Ab und zu verlasse ich mein Studio, um Architekturaufnahmen zu machen. Solche Aufträge kommen meistens von Baufirmen oder Architekten, die von einem von ihnen erstellten Gebäude oder einer Inneneinrichtung ein möglichst gutes Bild als Referenzmaterial benötigen.

Ein letztes Gebiet sind die Baureportagen. Mein Auftrag besteht hier darin, eine möglichst ausführliche Dokumentation herzustellen von den einzelnen Bauphasen eines Gebäudes. Dazu gehe ich jeweils in regelmässigen Abständen auf die Baustelle, um alles,

vom Spatenstich bis zur Fertigstellung, festzuhalten.

D.M.: Die Fotografie hat sich in den letzten Jahren besonders im technischen Bereich sehr stark verändert. Welche Erfahrungen machten Sie damit und wie sehen die Zukunftsperspektiven aus?

M.E.: Glücklicherweise gab es in der Fachfotografie in dieser Hinsicht in den letzten Jahren noch nicht allzu grosse Veränderungen wie in anderen technischen Gebieten. Ich arbeite auch heute noch teilweise mit Geräten, die schon vor 20 Jahren im Einsatz standen. Die Computerisierung und Digitalisierung des Bildes ist allerdings auch bei uns im Vormarsch. In einigen Jahren wird es zweifellos keine Filme mehr geben, sondern man fotografiert dann direkt auf Diskette. Dadurch wird es möglich sein, das Bild auf einen Bildschirm zu projizieren, wo man es nach Belieben verändern und manipulieren kann, bis es stimmt.

D.M.: Neben Ihrem Beruf als Fotograf sind Sie in unserem Dorf in letzter Zeit bekannt geworden durch die Organisation von Informationsabenden für sogenannte "Tokkoh"-Kurse. Diese Kurse werden von der Yamagishi-Vereinigung Schweiz durchgeführt. Was ist das für eine Bewegung?

M.E.: Die Yamagishi-Bewegung kommt ursprünglich aus Japan. Ihr Begründer, der unterdessen verstorbene Miyozo Yamagishi, war ein Reisbauer, der sich einmal grundsätzliche Gedanken machte über das Zusammenleben und Verhalten der Menschen und ihren Umgang mit der Natur. Seine Ideen versuchte er in sogenannten Jikkenchi (=glückliche Dörfer) in die Tat umzusetzen. Diese Dörfer sind eine Art Idealkommunen, in denen es weder Herrschende noch Beherrschte gibt und alles gratis ist. Die Leute erhalten für ihre Arbeit keinen Lohn, bekommen aber auch alles, was sie brauchen, umsonst. Es ist wirklich interessant, was das in einem Menschen auslösen kann, wenn er einmal befreit ist -von seinen Existenzbelastungen und sich frei entfalten kann.

Die Yamagishi-Bewegung hat nichts zu tun mit irgendeiner Religion, sondern es handelt sich dabei mehr um eine das Denken und Verhalten ihrer Mitglieder prägende Weltanschauung. Das Grundprinzip ist das sogenannte "Kensan", bei dem man seinen Problemen solange auf den Grund geht, bis man sie lösen und sich wieder frei und unbefangen bewegen kann. In den einwöchigen Tokkoh-Kursen erhält man eine Einführung in diese Denkart.

D.M.: Was macht man denn nun konkret in einem solchen Kurs?

M.E.: Es ist sehr schwierig zu erklären, was da im Innern abläuft, weil das Ganze sehr viel mit Fühlen und Denken zu tun hat. Im Grunde genommen geht es darum, seine Gedanken und sein ganzes Tun einmal zu überdenken. Alle diese Raster, Bilder und Vorstellungen, die man durch die Gesellschaft oder die Beziehungen erhalten hat, kann man einmal von einer anderen Seite betrachten. Gleichzeitig versucht man auch, sich von dem Alltagsballast, den man dauernd mit sich herumschleppt, zu befreien. Ich war wohl seit meiner Kindheit nie mehr so locker und fröhlich wie in diesem Kurs. Man arbeitet dort in Gruppen an verschiedenen Themen, wie z.B. "Wut". Man diskutiert beispielweise, wieso man überhaupt wütend wird. Wenn man sich das einmal bewusst wird,

ist die Wut längst wieder verfliegen. Am Ende des Kurses ist man so weit, dass man schon gar nicht mehr wütend wird. Dadurch erhält man viel mehr innere Ruhe und Gelassenheit und verpufft nicht unnötig Energie.

Im Gegensatz zu vielen anderen Kursen muss man beim Tokkoh wirklich alles selber machen. Es gibt auch, keine Lehrer, die irgend etwas vermitteln wollen, sondern jeder Teilnehmer muss gewillt sein, wirklich an sich selber zu arbeiten. Den Tokkoh-Kurs kann man übrigens auch nur einmal in seinem Leben machen. Wenn man einmal weiss, wie er funktioniert, kann man nie mehr diesselbe Wirkung erzielen wie beim ersten Mal.

D.M. : Wie sind Sie überhaupt auf diese "Tokkoh"-Kurse gestossen?

M.E.: Das war ein grosser Zufall. In Oberglatt gibt es eine von Yamagishi-Leuten betriebene Molkerei, die versucht, ganz im Sinn von Yamagishi möglichst natürliche Milchprodukte wie Joghurt, Quark etc. herzustellen. Schon vor einiger Zeit entdeckte ich diese Joghurts in einem Reformhaus, und da sie mir besonders gut schmeckten, habe ich sie ab und zu gekauft. An einem solchen Joghurt entdeckte ich dann eines Tages eine kleine Etikette mit einer Einladung zu einen "Frühlingsfest ohne Geld und Alkohol". Da gerade Muttertag war, beschloss ich, mit meiner Frau dorthin zu fahren. Tatsächlich konnte man an diesem Fest vom Spanferkel bis zur Pizza alles gratis haben. Anfänglich war ich natürlich schon etwas skeptisch, entdeckte dann aber zu meiner grossen Beruhigung eine Tafel, auf der zu lesen war, dass dieses Fest nichts mit irgendeiner Sekte oder mit Politik zu tun habe. Zudem wirkten die Leute, die dieses Fest organisierten, ausserordentlich sympathisch auf mich. Irgendwann im Verlauf des Nachmittags fiel dann das Wort "Tokkoh". Wir fragten natürlich sofort nach, was das denn sei und kamen so ins Gespräch mit einigen Kursabsolventen.

Meine Frau begeisterte sich sehr dafür und meldete sich innert 14 Tagen an den nächsten Kurs an. Als sie wieder nach Hause kam und ich so viele positive Veränderungen an ihr feststellen konnte, war auch ich von dieser Idee überzeugt und besuchte einige Monate später selbst einen solchen Kurs.

D.M.: Sie sprechen von positiven Veränderungen. Welche Auswirkungen hatte der Kurs auf Sie und Ihre Frau?

M.E. : Meine Frau wurde viel offener gegenüber ihrer Umgebung und ihren Mitmenschen. Früher hatte sie oft etwas Mühe, im Dorf Kontakte zu knüpfen. Der Kurs baute diese Hemmungen ab. Sie ist plötzlich recht leutselig und geht gerne unter andere Leute. Dieses "Offensein" hatte auch Auswirkungen auf unsere Beziehung und unsere Kinder, die richtiggehend auflebten. Wir erledigen jetzt auch alle Hausarbeiten gemeinsam. Die Kinder werden so voll in den Haushalt integriert, was ihnen grossen Spass macht. Das Familienleben wurde dadurch viel harmonischer und friedlicher. Bei mir stellte ich fest, dass ich viel flexibler geworden bin, alles ein bisschen gelassener angehe und mich so auch nicht mehr unter Druck und Stress setzen lasse.

D.M.: In Boppelsen haben schon einige Leute den Tokkoh-Kurs besucht. Pflegen sie weiterhin Kontakt untereinander?

M.E.: Aus Boppelsen haben bisher acht Leute den Tokkoh-Kurs besucht. Zusammen mit einigen anderen aus der Region kommen wir regelmässig, alle 14 Tage, zu einem "Kensantreffen" zusammen. Für jedes Treffen geben wir uns ein bestimmtes Thema, das wir dann versuchen, bis zum nächsten Mal in den Alltag zu integrieren. Wenn wir wieder zusammenkommen, reden wir zunächst einmal über unsere Erfahrungen und Erfolge mit dem letzten Thema. Falls jemand nicht zurecht kam damit, versuchen wir dem auf den Grund zu gehen (japanisch: "Kensan") und gemeinsam im Plenum eine Lösung zu finden. Man arbeitet so ständig an sich selber, um mit der Zeit ein wirklich freier, offener, von allen Zwängen und Problemen befreiter Mensch zu werden.

D.M.: Das tönt jetzt alles noch ein wenig theoretisch. Könnten Sie ein Beispiel geben, wie Sie versuchen, ein solches Thema in den Alltag zu integrieren?

M.E. : Ich habe einen Kunden, mit dem ich ab und zu einen ganzen Tag lang zusammen arbeite. Er kommt meistens schon ziemlich nervös und angespannt zu mir ins Studio und will dann möglichst schnell vorwärts machen. Die Stimmung bei der Arbeit ist natürlich dementsprechend schlecht, und am Abend war ich immer total ausgelaugt. Ich stellte mir dann einmal selbst das Thema "Fröhlichkeit" und versuchte einfach, den ganzen Tag lang fröhlich zu sein, egal was passiert. Dazu überlegte ich mir eine passende Melodie, die ich immer dann zu pfeifen oder summen anfang, wenn ich mich unter Druck fühlte. Und siehe da! Nach einer Stunde fing der sonst immer so verbissene Kunde selber an zu pfeifen, er war viel gelöster, wir könnten kreativer arbeiten und waren erst noch schneller fertig. Am Abend war ich total aufgestellt und trotz des langen Arbeitstages überhaupt nicht müde.

Dieses Beispiel zeigt sehr schön, dass das Gegenüber sehr oft der Spiegel von einem selbst ist. Wenn ich nervös und gereizt bin, ist es mein Mitmensch um mich herum sehr schnell auch. Bin ich hingegen offen, gelöst und fröhlich, überträgt sich das automatisch auch auf den anderen.

Solche einfachen und im Prinzip logischen Verhaltensmuster versuchen wir immer wieder in unserem Alltag anzuwenden, bis sie schliesslich in Fleisch und Blut übergehen.

D.M.: Wie schon gesagt, organisieren Sie seit Anfang Jahr bei sich zu Hause Informationsabende mit dem Ziel, bei möglichst vielen Leuten Interesse zu wecken an einem solchen Kurs teilzunehmen. Aus welchem Grund machen Sie das?

N.B. : Durch die Teilnahme am Tokkoh-Kurs konnten wir in unserer Familie soviel Schönes und Gutes erfahren, dass wir das eigentlich auch anderen Leuten weitergeben möchten. Wir wollen das auf eine sehr persönliche und direkte Art tun, damit die Leute schon am Infoabend spüren können, worum es eigentlich bei der ganzen Sache geht. Die Idee zu diesen Anlässen kam ausschliesslich von uns aus und nicht etwa von der Yamagishi-Vereinigung. Wir werden das auch nicht ewig machen, sondern nur noch bis Ende Jahr.

Herr Egli, ich danke Ihnen herzlich für dieses offene und ehrliche Gespräch.

Interview: Detlev Munz

Unter dem Stichwort "**Yamagishismus**" findet man im "Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen" (Herder-Verlag) folgenden Eintrag (Auszug):

"Die japanische Neureligion des Yamagishismus hat sowohl ökologische wie spirituelle Elemente aufgenommen und macht den Versuch, beide miteinander in Einklang zu bringen und zu praktizieren. Das Ganze bleibt ein Experiment mit einem z.T. phantastischen und vor allem naiven Umgang mit der Wirklichkeit. Die Anhänger reflektieren ihre Utopie in speziellen Kursen, dem Tokkoh, und betreiben das sog. "Kensan", das unter dem Motto steht: "Wenn ich mich ändere, ändert sich die Welt."

Die Yamagishi-Bewegung erhält ihre religiöse Legitimation durch die Lehre von der "Einkörperwelt", in der es weder Trennung noch Grenzen gibt. Der Glaubenssatz "Ich, ein Teil der Natur, tue mein Bestes, um mit allen Menschen, der Sonne und der Erde zu gedeihen", gilt sowohl für die Bewohner der glücklichen Dörfer als auch für diejenigen, die die menschliche Gesellschaft draussen auf friedliche Weise verändern wollen. Sie werden "Einkörper", weil sie mit dem Universum in Einklang leben und untereinander eines Sinnes sind.

Ziel des Yamagishismus ist es, neue Wirtschaftsmethoden in der Tier- und Pflanzenhaltung zu entwickeln, die dem Ideal der Einheit von Mensch und Natur entsprechen."

Die Redaktion

Wussten Sie schon...

... dass das Zürcher Kantonal-Schützenfest 1992 vom 10. bis 19. Juli im Bezirk Dielsdorf stattfindet?

Auf den Schiessplätzen Buchs und Otelfingen wird täglich von 7.30 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 19.00 Uhr geschossen.

Schiessverein Boppelsen

Impressum

Erscheinungsweise:	vierteljährlich
Auflage:	360 Exemplare (alle Haushalte)
Redaktionsadresse	
Bopplisser Zytig Werner Wegmann Hinterdorfstr. 1 8113 Boppelsen	Verteilung: Gemeindeweibel Rudolf Vonrüti
Redaktionsschluss nächste Ausgabe	1. Sept. 1992



Redaktionsmitglieder:

Therese Brogli, Richard Ehrensperger, Martha Hauser, Daniel Hofmann, Pia E.Hofmann, Detlev Munz, Rolf P.Schibli, Werner Wegmann



Wirtschaften in der Umgebung

Ende März wurde unsere Dorfbeiz, das **Lägerstübli** geschlossen, weil die bisherige Wirtin und die Eigentümer ihre Ziele nicht mehr unter einen Hut bringen konnten. Viele Gäste waren in der Folge gezwungen, einen neuen Treffpunkt zu suchen. Sofort wurde klar, dass nicht alle bisherigen Kunden die gleichen Bedürfnisse hatten.

Eine grössere Runde traf sich in der Zwischenzeit in der **Brauerei** und im **Frohsinn** in Otelfingen. Auch im **Höfli** war ab und zu ein Bopplisser mehr anzutreffen.

Für mich ergab sich dadurch Gelegenheit in einem weiteren Umkreis ein paar angeschriebene Häuser zu besuchen, die ich bisher eigentlich nicht kannte.

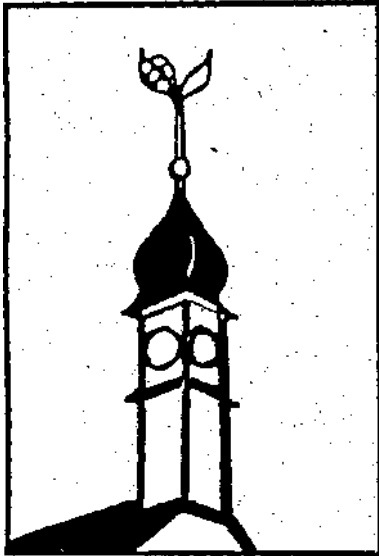
Der Löwen in Regensberg ist von uns aus zu Fuss in einer guten Stunde erreichbar. Obwohl (oder weil) unser östliches Nachbardorf mehrere Restaurants aufweist, ist mir dieses Lokal angenehm aufgefallen. Die Bedienung ist freundlich und aufmerksam, die Gaststube geschmackvoll eingerichtet und das Wirtepaar Peter und Delicia Rieter hat eine "gluschtige" Karte parat. Wie gemacht für Spaziergänger aus Boppelsen.

Ein weiteres, sehr empfehlenswertes Gasthaus ist das **Türmli** in Watt. Viel Holz und eine gute Bedienung waren meine ersten Eindrücke in dieser Landbeiz. Die beiden Wirtsleute, Herr und Frau Hubertz, ergänzen sich ideal. Er kocht gut (in Richtung Vollwert) und präsentiert täglich eine neue kleine, oft unkonventionelle Karte. Die Betreuung der Gäste ist Aufgabe von Frau Hubertz. Abwechslungsweise stehen ihr zwei Mitarbeiterinnen zur Seite. Die Crew ist gut eingespielt und lässt den Gast auch in hektischen Zeiten Ruhe finden.

Warum ich hier auch noch den Hirschen Regensdorf aufzählen möchte: Diese Wirtschaft hat die bequemsten Gartenmöbel weit und breit und ein Riesenangebot in der Tageskarte mit grosser finanzieller Bandbreite. Der lustige und freundliche Wirt Christian Bühlmann pflegt das gemütliche, altherwürdige Restaurant. Die Bedienung ist zuvorkommend und speditiv. Fragen Sie einmal die fröhliche, blonde Engländerin nach einem guten Westschweizer-Rosé. Ihre Aussprache und die Betonung für den Oeil de Perdrix wird auch Ihnen Spass machen.

Nun ist "unser" **Lägerstübli** nach kurzer Umbauzeit wieder offen. Auch hier sind die Ansätze vielversprechend.

Daniel Hofmann



Aus dem Gemeindehaus

Baubewilligungen

Wegmann Werner, Hinterdorfstr. 1;
Verschieben des Pizzaofens

Meier Otto A., Museumstr.6, 8904 Aesch;
2 Einfamilienhäuser an der Rebbergstrasse
Kat.-Nr. 268

Schibli R.u.I., Rebbergstr. 5; Neubau
Unterniveaugarage und Nutzungsänderung im
Untergeschoss des Einfamilienhauses

Dr. Isaac. Weinberg, Bühlstr. 6; Verglasung
Balkon Südfassade und verglaste Dachter-
rasse am Einfamilienhaus an der
Bühlstrasse

Familie Buser, Bergstr. 21; Wintergarten

Schnyder Hanspeter, Regensbergstr. 63; Garage-Anbau an Einfami-
lienhaus

Hofmann Pia, Bergstr. 17; Anbau Geräteraum an Einfamilienhaus

Maurer Hans, im Böllerain 2, 8106 Adlikon; Sanierung Schopf auf
der Hochwacht

Trefferzeiganlage im Schützenhaus

Die Erneuerung der Trefferzeiganlage kostet die Gemeinde, nach
Abzug der Versicherungsentschädigung von Fr. 40'000.-- und der
Vergütung der Fa. Sius von Fr. 10'000.--, noch netto
Fr. 33'545.--. Die Abrechnung wird als Traktandum der kommenden
Gemeindeversammlung vorgelegt.

Grundstückgewinnsteuern

Zum. Glück darf diese Rubrik auch dieses Mal wieder erwähnt
werden. Verschiedene Grundstücksmutationen ergaben in der vergan-
genen Zeit insgesamt Fr. 148'791.20 zugunsten der Gemeinde.

Jahresrechnung 1991

Der Gemeinderat kann den Stimmbürgern eine positive Jahresrech-
nung für das vergangene Jahr präsentieren. Einem Aufwand von Fr.
2'076'340.65 stehen Einnahmen in der Höhe von Fr. 2'324'571.30
gegenüber. Der Ertragsüberschuss (Fr. 248'230.65) soll dem
Eigenkapital gutgeschrieben werden. Zu diesem Geschäft werden
noch nähere Einzelheiten im Weisungsheft zur Gemeindeversammlung
bekanntgegeben.

Weitere Jahrsrechnungen 1991.

Verschiedene Zweckverbände, an welchen unsere Gemeinde beteiligt ist, legten die Jahresrechnungen vor. Der Gemeinderat genehmigte diese wie folgt;

- Forstrevier Altberg und Boppelsen
(Ausgaben Fr. 275'880.05, Einnahmen Fr. 75'124.65,
Ausgabenüberschuss Anteil Boppelsen Fr. 96'886.85)
- Kläranlage ARA
(Ausgaben Fr. 253'596.45, Einnahmen Fr. 10'548.85,
Ausgabenüberschuss Anteil Boppelsen Fr. 45'306.65)
- Friedhofsgemeinde Otelfingen
(Ausgaben Fr. 47'905.70, Einnahmen Fr. 4'387.95
Ausgabenüberschuss Anteil Boppelsen Fr. 14'583.30).

"Preisbrecher"-Brennholzgant

Die Brennholzgant vom 29. Februar 1992 geht als "Preisbrecher" in die Geschichte des Forstwesens unserer Gemeinde ein. Das zur Gant gebrachte Holz löste bei den anwesenden Kaufinteressenten keine allzugrosse Angebotseuphorie aus. Pro Ster bereitgestelltes Holz wurde ein Durchschnittspreis von ca. Fr. 10.-- geboten, was deutlich unter den bisherigen Preisen lag. Deshalb sahen sich die Verantwortlichen der Forstverwaltung gezwungen, auf die Versteigerung weiterer Nummern im Möösli und in der Winterhalde zu verzichten.

Holzverkauf aus dem Gemeindewald

Der Computer gelangt auch bei der Waldarbeit, speziell beim Verkauf des Holzes, zum Einsatz. Dabei leistet er dem Förster beim Verarbeiten der Daten wertvolle Dienste. So spuckte er beispielsweise folgende Verkaufsstatistik aus:

Laubbäume	161 Stämme	103.02 m3	Fr. 10'261.90
Nadelbäume	322 "	378.99 m3	<u>Fr. 49'976.90</u>
Total	483 Stämme	482.01 m3	Fr. 60'138.80.

Wechsel des amtlichen Publikationsorganes, Beitritt zum Furttaler

Unter diesem Titel gelangt ein Traktandum an die Gemeindeversammlung, welches schon verschiedentlich zur Diskussion stand und auch immer wieder solche auslöste.

Weshalb der Gemeinderat dieses Thema nochmals einer Gemeindeversammlung unterbreitet, lesen Sie im Detail im Weisungsheft. Wir verzichten an dieser Stelle auf weitere Ausführungen.

Schlammstapel in der ARA

Die kommende Gemeindeversammlung hat sich mit einem Antrag der ARA-Kommission, zu befassen. Dabei wird, ein Kredit von insgesamt Fr. 160'000.-- für einen Schlammstapel in der Kläranlage Otelfingen gefordert. Die Gemeinde Boppelsen hat dazu einen Anteil von ca. 18%, was einem Betrag von ca. Fr. 28'800.-- entspricht, zu übernehmen. Die Details zu diesem Geschäft wird der Gemeinderat im separaten Weisungsheft mitteilen.

...à propos Gemeindeversammlung

Die Gemeindeversammlung vom 12. Juni 1992 weist ein reich befrachtetes Programm auf. Es gelangen folgende Traktanden zur Abstimmung:

Politische Gemeinde

- Verschiedene Abrechnungen über:
 - den Beitrag an das Dorffest 1./2./3. August 1991
 - die Sanierung Hinterdorfstrasse
 - die Kanalisations- und Wasserleitung, im Bereich des Dorfplatzes
 - die Neugestaltung des Dorfplatzes
 - die Erneuerung der Trefferzeiganlage
- Genehmigung der Jahresrechnung 1991
- Schaffung einer Besoldungsverordnung für das voll- und nebenamtliche Gemeindepersonal
- Wechsel des Publikationsorganes - Beitritt zum Furttaler
- Projekt- und Kreditgenehmigung Fr. 160'000.-- für einen Schlammstapel in Kläranlage ARA
- Beitritt zur regionalen Kompostierungsanlage Furtbach und Genehmigung des Anschlussvertrages und Betriebsreglementes.

Primarschulgemeinde

- Genehmigung der Jahresrechnung 1991
- Abrechnung Sanierung Lehrerhaus 2

Beachten Sie bitte die Erläuterungen zu den einzelnen Traktanden im Weisungsheft zur Versammlung.

Zürcher Kantonschützenfest Otelfingen - Bewilligung für Benützung eines Flurweges

Im Rahmen des Zürcher Kantonschützenfestes, welches u.a. auch im Schiessstand Otelfingen stattfindet, soll ein Einbahnverkehr zwischen Otelfingen-Dorf-Schützenhaus-Weiher H. Schlatter Ausfahrt in Kantonsstrasse eingerichtet werden. Der Gemeinderat erteilte hiefür die Bewilligung mit Bedingungen und Auflagen.

Beitrag an das Open-Air Otelfingen

Der Gemeinderat unterstützt das Open-Air Otelfingen, welches am 19. September 1992 über die Bühne gehen soll, mit Fr. 500.--. Zusammen mit den "Sponsor-Beträgen" der anderen Umliegergemeinden sollte es möglich werden, die nötige Anzahl Bands engagieren zu können.

Der Gemeinderat wünscht den Organisatoren gutes Gelingen' und Wetterglück für diesen Anlass.

Ersatzwahl des Betreibungsbeamten und Gemeindeammanns

Leider musste der Gemeinderat den Rücktritt des bisherigen Betreibungsbeamten und Gemeindeammanns Peter Merk entgegennehmen. Das Datum für die Neuwahl wurde auf Sonntag, 27. September 1992 (zugleich kantonaler Wahlsonntag) festgesetzt. Die Ortsparteien wurden angeschrieben, in ihren Reihen nach einem Nachfolger zu suchen. Ein Wahlvorschlag ist bereits eingegangen. Die Wahlanordnung wird mit separater Ausschreibung noch erfolgen.

Wasserproben aus den Brunnenstuben

Der Gemeinderat liess kürzlich die Qualität unseres Trinkwassers überprüfen. Die Ergebnisse zeigen ein normales Bild, denn die Anforderungen an Trinkwasser werden in bakteriologischer und chemischer Hinsicht erfüllt. Die Brunnenstuben entsprechen offenbar nicht mehr ganz, dem neuesten Stand der Technik. Dieser Mangel wird allerdings zusammen mit der Sanierung des Reservoirs Loch behoben.

Abstände von Bäumen, Sträuchern, Gebüschern usw.

Leider nehmen in letzter Zeit die Reklamationen betr. Abstände von Bäumen, Sträuchern, Gebüschern usw. gegenüber Nachbargrenzen und Strassen zu. Nachstehend geben wir wieder einmal die Vorschriften, welche in diesem Zusammenhang Anwendung finden, bekannt. Besonders im Bereich von Strassen. sind Sie als Grundeigentümer verpflichtet, darauf zu achten, dass kein Ast- und Blattwerk in den Verkehrsraum (auch Trottoirs) hineinragt. Der Lichtraum über Strassen hat 4.5m und über Fusswegen 2.5m zu betragen. Schneiden Sie die Aeste rechtzeitig so zurück, dass niemand belästigt oder gar gefährdet wird. Der Gemeinderat dankt Ihnen für das Verständnis und die Nachsicht.

Gemeinderatskanzlei
Frank Blindenbacher

1. Abstände gegenüber Grundstücksgrenzen (gemäss EG ZGB)

Bepflanzung

§ 169 Gegen den Willen des Nachbars dürfen Gartenbäume, kleinere Zierbäume, Zwergobstbäume und Sträucher nicht näher als 60 cm an die nachbarliche Grenze gepflanzt werden..

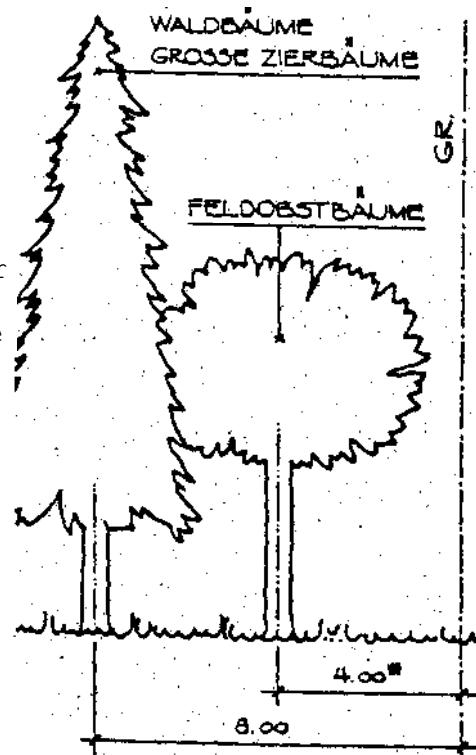
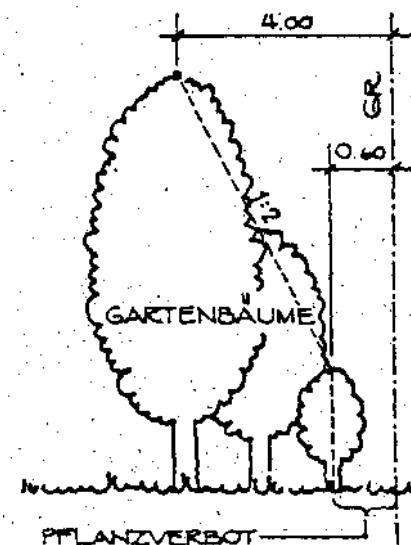
Dieselben müssen überdies bis auf die Entfernung von 4 m von derselben so unter der Schere gehalten werden, dass ihre Höhe nie mehr als das Doppelte ihrer Entfernung beträgt.

§ 170 Einzelne Waldbäume und grosse Zierbäume wie Pappeln, Kastanienbäume und Platanen, ferner Nussbäume dürfen nicht näher als 8 m, Feldobstbäume und kleinere, nicht unter der Schere gehaltene Zierbäume nicht näher als 4 m von der nachbarlichen Grenze gepflanzt werden. Besteht das angrenzende Grundstück aus Rebland, so ist auch für die Bäume der letzteren Art ein Zwischenraum von 8 m zu beobachten.

Baumschulpflanzungen dürfen nicht näher als 1 m an die nachbarliche Grenze gesetzt werden. Die in § 173 festgesetzte Verjährung läuft nicht, solange die Baumschule besteht.

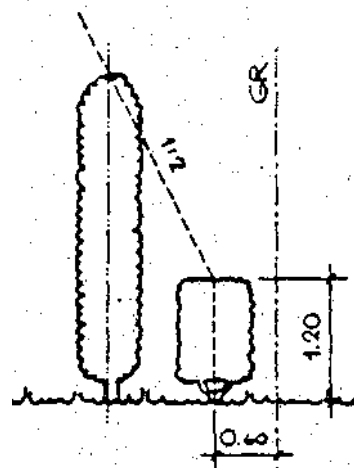
§ 173 Die Klage auf Beseitigung von Bäumen und Sträuchern, welche näher an der Grenze stehen, als nach den vorstehenden Bestimmungen gestattet ist, steht nur dem Eigentümer des benachbarten Landes zu; sie verjährt nach fünf Jahren seit der Pflanzung des näher stehenden Baumes oder bei Nachzucht von Wald nach dem Abtrieb des alten Bestandes.

§ 174 Bäume, welche infolge des früheren Rechtes oder der Zulassung des Nachbarn näher an der Grenze stehen, werden zwar in ihrem Bestand geschützt; wenn sie aber abgehen, so tritt für die Neupflanzung und für die Nachzucht wieder die Regel ein.



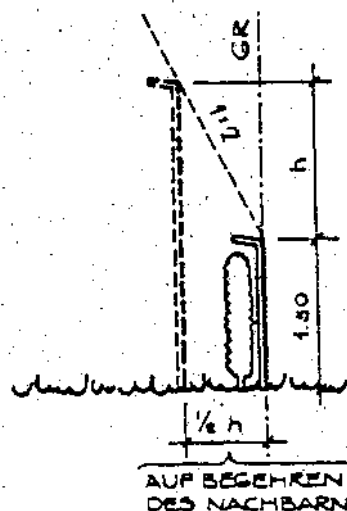
* BEI ANGR. REBLAND 8.00

§ 177 Grünhecken dürfen gegen den Willen des nachbarlichen Grundeigentümers nicht höher als die Hälfte ihrer Höhe beträgt, jedenfalls aber nicht näher als 60 cm von der Grenze gehalten werden.



Mauern und Einfriedungen

§ 178 Andere Einfriedungen als Grünhecken (§177) wie sogenannte tote Hecken, Holzwände oder Mauern, welche die Höhe von 150 cm nicht übersteigen, darf der Eigentümer an der Grenze anbringen und daran auch Spaliere ziehen. Wenn die Einfriedungen aber jene Höhe überschreiten, so kann der Nachbar begehren, dass sie je um die Hälfte der Höhe über 150 cm von der Grenze entfernt werden.

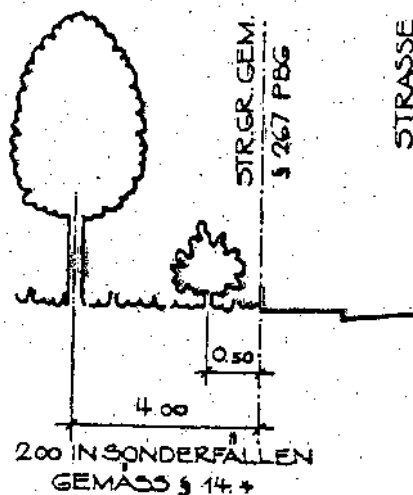


2. Abstände gegenüber Strassen

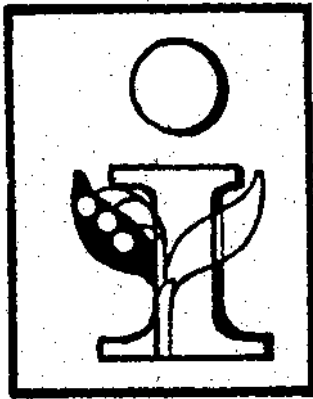
Bepflanzung

§ 14 Unter Vorbehalt der nachstehenden Bestimmungen sind mindestens folgende Pflanzabstände von der Strassengrenze gemäss § 5 Abs. 1 einzuhalten:

- Bäume aller Art: 4 m, gemessen ab Mitte Stamm
- andere Pflanzen: ein Abstand, bei dem sie im Verlaufe ihres natürlichen Wachstums nicht über die Strassengrenze hinausragen, es sei denn, sie würden üblicherweise entsprechend unter der Schere gehalten; Sträucher und Hecken aber mindestens 0.5 m.



Gegenüber Fusswegen, freigeführten Trottoirs, Radwegen und Strassen, die vorwiegend dem Quartier- oder Anstösserverkehr dienen, oder im Interesse des Ortsbildes kann der Abstand von Bäumen auf 2 m vermindert werden.



Dorfinformationen

Stand 19. Mai 1992

Neuzuzüger

Wir begrüßen in unserer Gemeinde herzlich:

- . Nadja Dünneisen, Hofwiesenstrasse 17
- Richard Vögeli, Rebbergstrasse 8
- . Sibilla Antoniali, Rebbergstrasse 8
- . Mario Diethelm, Regensbergstrasse 1
- . Roger Messerli, Regensbergstrasse 1
- . Anna Margaret Muheim, Stapflenstrasse 3
- . Max Vögele, Regensbergstrasse 3

Wegzüger



- Rene Greuter, Hofwiesenstrasse 17
- . Hans-Rudolf und Caroline Ernst-Leu mit Oliver und Roman, Rebbergstrasse 8
- Jan Schefer und Rutjane Schefer, Hofwiesenstrasse 23
- Werner und Daniela Senn-Gamper mit Michael, Regensbergstrasse 1
- . Cordula Brunner, Buchserstrasse 7
- . Werner Albrecht, Regensbergstrasse 1
- . Peter Marek, Sonnhaldenstrasse 3



Geburten

- 19.02.1992 Michael, Sohn von Werner und Daniela Senn, Regensbergstrasse 1
- 17.03.1992 Patrick Marc, Sohn von Peter und Christa von Bergen, Bergstrasse 9

Wir gratulieren herzlich und wünschen Michael und Patrick eine glückliche Zukunft.



Jubilare

- 18.06.1992 Herr Heinrich Haupt-Kehrer, in der Weid 1, 84 Jahre
- 06.09.1992 Frau Klara Baumann-Keller, Rebbergstrasse 4, 86 Jahre
- 15.09.1992 Herr Johannes Gassmann, Buchserstrasse 2, 86 Jahre

Wir gratulieren allen Jubilaren herzlich zum Geburtstag und wünschen allen gute Gesundheit und viele frohe Stunden.



Wichtige Daten

- 10.06.92 Exkursion Vogelschutzverein Boppelsen
'Unsere Vögel in Dorf, Feld und Wald'
19.30 Uhr beim Gemeindehaus, Dauer
ca. 2 Std.
- 12.06.92 Gemeindeversammlung Politische
Gemeinde und Primarschule
- 13.06.92 Altpapiersammlung
- 17.06.92 Verschiebedatum für Exkursion VVB
bei schlechtem Wetter am 10. Juni
- 18.06.92 Schulgemeindeversammlung Oberstufe
- 05.09.92 Altpapiersammlung
- 11.12.92 Gemeindeversammlung Politische
Gemeinde und Primarschule



Schiessverein

- 14.06.92 09.00-11.30, Freie Uebung (Einzel-
wettsschiessen Spezialstich)
- 27.06.92 15.00-18.00, 2. Obligat. Uebung
- 05.07.92 09.00-11.30, Freie Uebung (Vancouver)
- 11.07.92 Zürcher Kantonales Schützenfest
- 29.08.92 16.00-19.00, Freie Uebung (Vancouver)
- 30.08.92 08.30-12.00, 3. Obligat. Uebung
- 13.09.92 09.00-11.30, Freie Uebung (Spez.Stich)



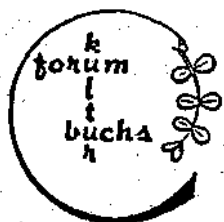
Feuerwehrrübungen

Kader	Dienstag,	25. Aug.	1992,	20.00 Uhr
Mannschaft	Freitag,	19. Juni	1992,	20.00 Uhr
	Freitag,	3. Juli	1992,	20.00 Uhr
	Freitag,	28. Aug.	1992,	20.00 Uhr



Blutdrucktage im Mehrzweckraum Werkgebäude, Hinterdorfstrasse 9

2. Juli 1992 10.00-11.00 Uhr
6. August 1992 10.00-11.00 Uhr
3. September 1992 10.00-11.00 Uhr



Kulturforum Buchs

- 14.06.1992 Pan-Flöten Konzert, Kirche Buchs
- 29.08.1992 Trinidad Steel Drums, Schulhaus
Petermoos



Hebammendienst

Für Hausgeburten und ambulante Geburten stehen zur Verfügung:

- Frau E. Schibli, Steig 28, 8193 Eglisau, Tel. 01/867 10 38
- Frau W. Zingg, Glattalstrasse 188, 8153 Rümlang, Tel., 01/817 18 70

Für ambulante Geburten, Wochenbettbetreuung, Geburtsvorbereitungskurse wenden Sie sich bitte an:

- Frau E. Meier, Höhenstrasse 17, 8154 Oberglatt, Tel., 01/850 21 21
- Frau E. Kramer, Obstgartenstrasse 30, 8303 Basserdorf, Tel. 01/836 80 58
- Frau G. Rüdly, Seestrasse 70, 8155 Niederhasli, Tel. 01/850 40 37
- Frau Ziegler, Sonnhaldenstrasse 4, 8184 Bachenbülach, Tel. 01/861 11 93

Tag der offenen Tür im Bezirksspital Dielsdorf

am Samstag, 19. September 1992



Haben Sie Kinder im Vorschulalter?

Kontaktstelle für Kleinkinderfragen

Jugendsekretariat Dielsdorf, Tel. 852 11 93

Das Team der Kontaktstelle:

- Brigitte Kämpfen-Federer, Vorschulpädagogin M.A.
- Sabine Bernhard-Meyer, Sozialpädagogin lic.phil I

- Vermittlung von Informationen über Angebote für Vorschulkinder (Spielgruppen, Mu-Ki-Treffen, Kinderhütendienste, Mu-Ki-Turnen, etc.)
- Mithilfe beim Aufbau von solchen Gruppen
- Vermittlung Adresslisten von Jugendlichen, die Babysitterdienste übernehmen
- Unentgeltliche Beratung bei Erziehungsfragen und/oder Familienproblemen
- Informationen über Vorträge und Kurse mit Fachleuten zu aktuellen Themen
- Informationen über Betreuungsangebote



Pilzkontrolle

Kontroll-Lokal: Freizeitanlage Regensdorf
(Werkatelier), Roosstrasse 40,
8105 Regensdorf

<u>Mittwoch</u>	<u>Sonntag</u>
19. August 1992	23. August 1992
26. August 1992	30. August 1992
	13. September 1992
16. September 1992	20. September 1992
23. September 1992	27. September 1992
30. September 1992	
	11. Oktober 1992
14. Oktober 1992	18. Oktober 1992
21. Oktober 1992	25. Oktober 1992
28. Oktober 1992	



Bibliothek. Otelfingen

Oeffnungszeiten:

Dienstag	19.30 - 20.30 Uhr
Mittwoch	14.00 - 16.00 Uhr.
Donnerstag	19.30 - 20.30 Uhr
Samstag	9.45 - 11.30 Uhr

Geschlossen am Pfingstsamstag, 6. Juni 1992

Sommerferien Oeffnungszeiten:

Mittwoch	14.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag	19.30 - 20.30 Uhr

Mittwoch, 10. Juni 1992, 20.00 Uhr:
Lesung von Jürg Jegge, dem Autor von "D
ummheit ist lernbar"

Pia E. Hofmann